

STICHWORT BAYER

Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern



TITEL:

BAYER-Hauptversammlung

Pharma-Opfer klagen an

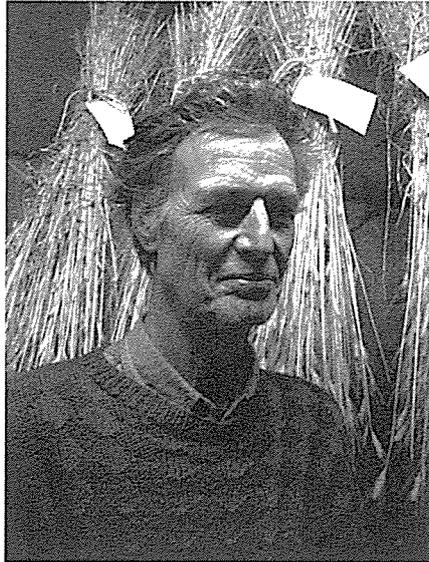
WEITERE THEMEN:

- BAYERs Arznei-Tests in armen Ländern
- Nano-Anlage: Zulassung leicht gemacht
- BAYER & die US-Gesundheitsreform



Inhalt

- | | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <p>4 Pharma-Opfer klagen an
Proteste auf der BAYER-Hauptversammlung</p> <p>8 Reden und Gegenreden
15 kritische AktionärInnen belasten Vorstand</p> <p>14 „Es war die Hölle“
Die Rede des YASMINELE-Opfers Felicitas Rohrer</p> <p>18 „Ich leide heute noch“
Die Rede des YASMIN-Opfers Kathrin Weigele</p> <p>22 Die Generalabrechnung
Die Rede des CBGLers Axel Köhler-Schnura</p> <p>26 Die Aktienrechts„reform“
Kleinkrieg gegen Klein-AktionärInnen</p> <p>30 Versuchskaninchenstall „Dritte Welt“
BAYER globalisiert Arzneytests</p> | <p>34 Null Problemo mit Nano
Anlage nach einfachem Baurecht genehmigt</p> <p>37 BAYER-Schleichwerbung
Rüge vom Presserat</p> <p>38 US-Gesundheitsreform
BAYER kann´s besser</p> <p><u>Rubriken</u></p> <p>3 Editorial</p> <p>5 Erratum / Au weia, BAYER!</p> <p>7 O-Ton BAYER</p> <p>20 Impressum</p> <p>24 CBG bei der Arbeit</p> <p>36 Echo / Promis gegen Profit</p> |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|



Jürgen Holzapfel gehört der Saatgutkampagne an
(www.saatgutkampagne.org)

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Jahrtausenden schaffen Menschen auf der ganzen Welt die Vielfalt der Kulturpflanzen. Sie ist Gemeingut und gehört allen. Dass wir über sie verfügen können, ist grundlegend für das tägliche Brot und unsere Ernährungssouveränität. In vielen Ländern gewinnen, tauschen und verkaufen Bäuerinnen und Bauern bis heute ihr selbst erzeugtes Saatgut.

Die EU will die bestehenden Saatgutgesetze in Europa ändern. Dabei fordern die Saatgut-Konzerne die Absicherung der von ihnen beanspruchten geistigen Eigentumsrechte, die Patentierbarkeit ihrer Sorten sowie eine starke Einschränkung, wenn nicht gar ein Verbot, aller bäuerlichen, nicht eingetragenen Sorten.

Zehn Konzerne – unter ihnen BAYER, MONSANTO, SYNGENTA und LIMAGRAIN – kontrollieren bereits 67 Prozent des weltweiten Saatgutmarktes. Sie wollen sich das Geschäft mit dem übrigen Markt

nicht länger entgehen lassen und ihre eingetragenen Sorten, die meist nur mit chemischen Düngern, Pestiziden und künstlicher Bewässerung gedeihen können, der ganzen Welt aufzwingen. Aber nicht diese hochgezüchteten Industrie-Sorten werden die Weltbevölkerung in Zukunft ernähren, sondern die vielfältigen, regionalen und an Klimaveränderungen anpassungsfähigen Sorten.

Die Verhandlungen für das neue europäische Saatgutrecht verlaufen bisher im stillen Kämmerlein zwischen VertreterInnen der Saatgutindustrie und EU-FunktionärInnen - und lassen Schlimmes befürchten. Um auf das zukünftige Saatgutrecht Einfluss zu nehmen, wollen wir eine breite Öffentlichkeit für unsere Ziele gewinnen. So fordern wir das Recht, Saatgut aus eigener Ernte zu gewinnen, nachzubauen und weiterzugeben, das Verbot von Gentechnik in der Landwirtschaft und

von Pflanzen-Patentierungen. Darüber hinaus verlangen wir die Förderung regionaler Sortenvielfalt durch Unterstützung der ErhalterInnen und ZüchterInnen biologischer Sorten und ein neues Saatgutzulassungsverfahren, das gentechnisch produzierte und chemie-intensive Sorten ausschließt. Zudem treten wir für eine Reduzierung des hohen Energieverbrauchs in der Landwirtschaft ein, der durch Einsatz von Industriesorten, Kunstdünger und Pestiziden, durch Monokulturen und weite Transporte entsteht. „Zukunft säen – Vielfalt ernten“ lautet unsere Devise. Deshalb muss Saatgut Gemeingut bleiben: Keine Patentrechte für BAYER & Co.!

J. Holzapfel

Pharma-Opfer auf BAYER-HV

„Lassen Sie keine jungen Frauen mehr sterben!“



... und das Leben von Felicitas Rohrer und Kathrin Weigele auch

15 KritikerInnen machten die BAYER-Hauptversammlung am 30. April 2010 zu einem Tribunal gegen die menschenverachtende Unternehmenspolitik. Besonders viel Belastungsmaterial lieferten dabei die Anklageschriften der Pharma-Opfer.

Von Jan Pehrke

Die Geschäftspolitik BAYERs misst sich in Zahlen. All das, was sich nicht in Ziffern von 0 bis 10 ausdrücken lässt, findet keinen Eingang in die Bilanz. So gibt es kein Register für die Risiken und Nebenwirkungen profit-orientierten Wirtschaftens. Die Produktion von Kunststoff und die Produk-

tion von klima-schädigendem Kohlendioxid, die Produktion von Pestiziden und die Produktion von Vergifteten, die Produktion von Arzneistoffen und die Produktion von Pharma-Opfern - das führt der Geschäftsbericht nicht zusammen auf, obwohl es zusammen gehört.

Nur die alljährliche Hauptversammlung eröffnet die Möglichkeit zu dieser Art der doppelten Buchführung. Allerdings nicht ganz freiwillig und entgegen ihrer eigentlichen Bestimmung. Aber wer immer im Gewande eines Aktionärs auftritt, der kann eine ganz andere „Soll und Haben“-

Rechnung aufmachen. Und so zwingt ausgerechnet das Aktienrecht den Konzern-Vorstand dazu, den Opfern ihres Gewinnstrebens ins Gesicht zu sehen.

Darum mussten die Manager am 30. April den Anblick von Felicitas Rohrer ertragen. Die Tiermedizinerin hatte nach der Einnahme des Kontrazeptivums YASMINELLE eine Lungenembolie erlitten und wäre daran fast gestorben. Die Verhütungsmittel, die BAYER-Chef Werner Wenning in seiner Eröffnungsrede als Beispiel für Konzern-Entwicklungen pries, „die die Therapie in ihrer jeweiligen Indikation revolutioniert haben“, hat die 25-jährige am eigenen Leib so erlebt: „Am 11. Juli 2009 war ich zufällig mit meinem Freund in Freiburg. In der dortigen Universität wurde mir plötzlich schwindlig, bevor ich ohnmächtig zusammengesackt bin. Mein Freund konnte mich gerade noch auffangen, und es gelang ihm nach einiger Zeit, mich aus der Ohnmacht zurückholen. Aber ich hatte furchtbare Schmerzen, ein enormes Druckgefühl auf dem Oberkörper, und ich konnte kaum noch atmen (...) Der Notarzt ließ mich sofort in die Uniklinik einliefern. Dort haben im Schockraum bereits etwa fünfzehn Ärzte auf mich gewartet. Mir wurden die Kleider vom Leib geschnitten. Die Schmerzen wurden so stark, dass ich nicht mehr liegen bleiben konnte. Dann weiß ich bis zum nächsten Tag nichts mehr“.

„Doppelte Lungenembolie“ war die Diagnose und die Prognose entsprechend düster: Die ÄrztInnen bezeichneten das Überleben der jungen Frau als ein Wunder. Allerdings ist Felicitas Rohrer schwer

„Ich stand mitten im Leben, und ihre Pille hat mich da herausgerissen“

gezeichnet. Ihre Venen transportieren das Blut nicht mehr richtig, weshalb sie Stützstrümpfe tragen und einmal die Woche zur Lymph-Drainage muss. Herz und Lunge arbeiten nur noch eingeschränkt, und Narben überziehen den Körper. Ihren erlernten Beruf als Tierärztin kann sie nicht ausüben, und auch ihren Kinderwunsch musste sie begraben. „Ich stand mitten im Leben, und ihre Pille hat mich da herausgerissen, mir Qualen und unerträgliche Schmerzen zugefügt und mich geschädigt hinausgespuckt in ein neues Leben“, klagte Felicitas Rohrer an.

Es war eine Pille, der BAYER in der Werbung allen Anschein eines Medikamentes genommen hatte. Als Lifestyle-Präparat

mit angeblich hautfreundlicher und gewichtsneutraler Wirkung pries der Konzern sein Produkt an. Am Anfang ihrer Rede zitierte Felicitas Rohrer diese Reklamesprüche, weil es gerade dieser „Feel-Good-Faktor“ war, der ihr zum Verhängnis wurde. YASMINELLE & Co. entziehen dem Körper wegen des in Aussicht gestellten „Figur-Bonus“ nämlich Wasser, was das

BAYER-Chef Wenning erklärte: „Wir schließen PRIMODOS als Ursache für Ihr Leiden aus“

Blut verdickt und das Thrombose-Risiko erhöht. „Wann werden Sie etwas unternehmen und die Pillen der dritten und vierten Generation vom Markt nehmen“, fragte das Pharma-Opfer deshalb und appellierte an den Vorstand: „Lassen Sie keine jungen Frauen mehr sterben. Mein Leben haben Sie schon zerstört!“.

Und Felicitas Rohrer ist kein Einzelfall. Dafür stand an diesem Tag Kathrin Weigele. „Ich bin heute hier, um auch anderen Betroffenen ein Gesicht zu geben“, erklärte sie auf dem RednerInnen-Pult und berichtete den AktionärInnen, auf welche Weise sie im Alter von 24 Jahren durch die Pille YASMIN ebenfalls beinahe aus dem Leben gerissen wurde. Die Frauenärztin hatte ihr die Pille wegen der angeblich positiven Effekte auf Haut und Gewicht empfohlen. „Die Folgen dieser Entscheidung: eine schwere beidseitige Lungenembolie, durch die sich ein lebensgefährlicher Lungenhochdruck entwickelte, sowie eine damit verbundene Rechtsherzbelastung mit der Gefahr akuten Herzversagens“, so Weigele. Die angehende Juristin, die ebenso wie Felicitas Rohrer noch immer an der Nebenwirkung „Lungenembolie“ zu leiden hat, zitierte eine Vielzahl von Studien und Untersuchungen als Beleg für die besondere Gefährlichkeit der Mittel aus der YASMIN-Familie und wollte vom Vorstand wissen: „Wie können Sie angesichts solcher Ergebnisse weiterhin von einem positiven Nutzen-/Risikoprofil von YASMIN ausgehen? Wie erklären Sie sich dann, dass nun auf Veranlassung europäischer Arzneimittelbehörden sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland der Beipackzettel geändert (...) werden muss?“. Mit der Aufforderung an die BAYER-Manager, auf die Betroffenen zuzugehen und sie bei der Problem-Bewältigung zu unterstützen, beendete Kathrin Weigele ihre Rede.

Erratum

Durch einen technischen Fehler ging im SWB 1/10 der letzte Satz des Artikels „Unglaubliche Konzentrationen“ verloren. Er lautet: „So ist das, was die Bodencharta des Europäischen Rates festhält, immer noch nicht in die Köpfe der PolitikerInnen und Wirtschaftsrosse vorgedrungen: „Der Boden ist eines der kostbarsten Güter der Menschheit. Er ist ein fundamentaler Teil der Biosphäre und, zusammen mit der Vegetation und dem Klima, trägt er zur Regulation der Zirkulation bei und bestimmt die Qualität des Wassers““.

Au weia, BAYER



Der Leverkusener Multi hatte vor, sein altes Verwaltungsgebäude mittels 5,6 Millionen Leuchtdioden zur weltgrößten

Mediensculptur umzurüsten, aber „es ward Licht“ will es partout nicht heißen. „Spannungsspitzen“ ließen die Dioden durchbrennen - und zwar gleich reihenweise. Auf Ersatz aus dem fernen Japan wartete BAYER drei Monate lang, und dann begannen erst einmal die Trockentests. Mit der Kunst am Bau dürfte es also noch eine Weile dauern, einstweilen bleibt das Verwaltungshochhaus ein Geisterhaus. Zur Freude des Klimas, denn die Lichtkunst frisst 1.800 Kilowattstunden Strom pro Tag.



Mehr als
80.000
Zugriffe
in der
Woche.

www.CBGnetwork.org



Aber nicht nur die Verhütungsmittel, auch andere Pharma-Produkte des Multis haben es in sich. Der Engländer John Santiago führte das der Hauptversammlung eindrucksvoll vor, indem er auf die Widersprüche zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Konzerns hinwies, ganz ohne die Sprach-Barriere überwinden zu müssen. Santiago deutete auf die Bühnendekoration mit dem weithin sichtbaren BAYER-Leitsatz „Science for a better life“ und hielt dann seine Hand mit zwei Fingerstümpfen hoch. Diese Missbildung rührt von dem hormonellen Schwangerschaftstest PRIMODOS der heute zu BAYER gehörende Firma SCHERING her, den seine Mutter Ende der 60er Jahre verwendete. Tausende Babys starben dadurch unmittelbar nach der Geburt, wenn sie nicht schon im Mutterleib verendeten, oder kamen mit schweren Missbildungen zur Welt. „Wann wird BAYER SCHERING die Verantwortung für diesen Fehler übernehmen?“, fragte der Brite die Vorstandsrige und forderte eine Entschädigung der Opfer. Eine solche verlangte ebenso - wie bereits im letzten Jahr - der PRIMODOS-Geschädigte Karl Murphy von der ASSOCIATION OF CHILDREN DAMAGED BY HOR-

MONE PREGNANCY TESTS. Nach seinem Auftritt auf der Hauptversammlung 2009 hatte der Pharma-Riese Murphy gebeten, ihm Dokumente zu seinem Fall zuzusenden. Das tat der Engländer auch - geschehen ist aber bislang nichts. Dafür wollte der 37-Jährige, der wie John Santiago deformierte Gliedmaßen hat, nun eine

„Was würden Sie sagen, wenn ihr Doktor Ihnen zwei bis drei Packungen Antibaby-Pillen als Schwangerschaftstest verschreiben würde?“

Erklärung. Zudem legte er der Hauptversammlung neues Beweismaterial vor. So entsprach die Hormon-Dosis von PRIMODOS derjenigen von zwei bis drei Packungen Antibaby-Pillen. „Was würden Sie sagen, wenn ihr Doktor Ihnen zwei bis drei Packungen Antibaby-Pillen als Schwangerschaftstest verschreiben würde?“, fragte der Liverpooler Wenning & Co. und wartete die Reaktion nicht ab: „Ich denke, wir alle kennen die Antwort. Nur die Verantwortlichen von BAYER beharren darauf, dass diese Hormon-Menge unbedenklich für den Fötus ist“. Und BAYER tut das nicht nur entgegen der

Urteile des „British Committee on Safety of Medicines“ und großer Studien, sondern sogar in Verleugnung des eigenen Beipackzettels. Darauf heißt es laut Murphy nämlich: „Es besteht die Möglichkeit eines Zusammenhangs zwischen der Verwendung von PRIMODOS in der frühen Schwangerschaft und einer erhöhten Gefahr von Fehlbildungen. Wegen dieser möglichen Folgen darf PRIMODOS nicht in der Schwangerschaft eingenommen werden.“

Die Existenz eines solchen Beipackzettels bestritt Werner Wenning nicht, wohl aber dessen Aussage. SCHERING habe den Warnhinweis 1975 auf Drängen der Behörden ergänzt, „obwohl das Unternehmen nicht der Auffassung war, dass ein Zusammenhang zwischen PRIMODOS und den Fehlbildungen besteht“, so der BAYER-Chef. Und dieser Auffassung ist der Vorstandsvorsitzende auch heute noch nicht. Er sagte Karl Murphy auf den Kopf zu: „Wir schließen PRIMODOS als Ursache für Ihr Leiden aus“. Für das Wenning ihm ansonsten sein Mitgefühl aussprach. „Wir haben Ihnen schon im vergangenen Jahr deutlich gemacht, wie sehr wir ihr Schicksal bedauern“, erklärte der BAYER-Boss.

Konzern-Willkür beenden!

Kämpfen Sie mit uns für eine lebenswerte Zukunft!

Abonnieren Sie STICHWORT BAYER.

STICHWORT BAYER - viermal jährlich über Konzern-Widerstand und Problemanalysen. Spannend, informativ und faktenreich.

1978 - 2008

30 Jahre CBG

www.CBGnetwork.org

Coordination gegen BAYER-Gefahren

Wir zeigen, was dahinter steckt!

Die Abo-Gebühr soll monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich abgebucht werden.

Bitte Absender angeben und Lastschrift zur Abbuchung der Abo-Gebühr ausfüllen. Danke.

Name, Vorname	Geburtsjahr
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort
Geldinstitut	Bankleitzahl
Konto-Nr.	Datum/Unterschrift

Ja, ich möchte Stichwort BAYER abonnieren für jährlich Euro

Personen mind. 30,00 Euro, Gruppen/Firmen/Institutionen etc. mind. 60,00 Euro, höhere Beträge sind erbeten).

Coupon bitte zurücksenden an
 Coordination gegen BAYER-Gefahren
 Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf
 Fax 02 11 - 33 39 40, CBGnetwork@aol.com

www.CBGnetwork.org



Nach diesem Schema - salbungsvoll-verbindlich in der persönlichen Ansprache, unnachgiebig in der Sache - waren auch die Antworten auf die Fragen der anderen Pharma-Opfer gestrickt. „Lassen Sie uns zuerst sagen, wie sehr wir Ihr Schicksal bedauern“, bekam John Santiago zu hören - und gleich danach eine Ablehnung der fatalen Nebenwirkungen des Schwangerschaftstests. Das Schicksal Kathrin Weigeles machte den BAYER-Chef ebenfalls betroffen. Er fing sich allerdings schon recht bald wieder und stellte klar, „dass nicht feststeht, ob die Erkrankung wirklich auf unser Produkt zurückzuführen ist oder nur ein zeitlicher Zusammenhang besteht“. An den von ihr angeführten Untersuchungen zum erhöhten Lungenembolie-Risiko der YASMIN-Pille zweifelt Wen-

„Sie mögen sich für die Profite des Konzerns einen Namen gemacht haben, aber für die Belegschaften, für die Allgemeinheit und für die Umwelt haben Sie großen Schaden angerichtet“

ning nach wie vor, während er nicht einsehen will, warum an den entlastenden Ergebnissen einer Studie zu zweifeln ist, die BAYER selbst in Auftrag gegeben hat: „Die Validität wird dadurch in keinsten Weise berührt“. In der „Aktualisierung“ der Packungsbeilage mochte er so wenig wie im Fall „PRIMODOS“ ein Schuldeingeständnis sehen. In seiner Reaktion auf die Rede Felicitas Rohrs zeigte Wenning - wie zuvor auch der Aufsichtsratsvorsitzende und Versammlungsleiter Manfred Schneider - zunächst durchaus menschliche Gefühle, allerdings nicht offen. Es wurde nur an dem gewissen Unbehagen deutlich, mit dem er anfangs die ihm von seinem Team hinter der Bühne aufgeschriebenen routinierten Beileidsbekun-

dungen nebst Schuldabwehr ablas. Die Sätze selber kannten kein Erbarmen. „Ich verstehe sehr gut, dass Sie Antworten suchen“, begannen sie etwa, um Felicitas Rohrer dann zu eröffnen, „dass Sie die Antwort hier nicht finden können“. Hier hieß es nämlich: „Wir stehen hinter der YAZ-Familie“ und „Das positive Nutzen/Risiko-Profil besteht unverändert fort“. Darum versicherte der Große Vorsitzende seinen AktionärInnen auch; mit Nachdruck daran arbeiten zu wollen, den Trend umzukehren, der - durch die Negativ-Schlagzeilen ausgelöst - vor allem in den USA zu massiven Umsatzeinbußen für YASMIN & Co. geführt hat.

Freundliche Unterstützung erhielt Wenning dabei von der Betriebsrätin des Wuppertaler Pharma-Werkes, Gudrun Kiesler. Die Chemie-Gewerkschaftlerin bekannte sich in der AktionärInnen-Versammlung eindeutig zu den Pillen, sprach den Entlastungsstudien blind ihr Vertrauen aus und bezeichnete die Krankengeschichten Felicitas Rohrs und Kathrin Weigeles als bedauerliche Einzelfälle. Den Pharma-Opfern beschied Kiesler allen Ernstes, sie hätten sich ja vorher über die Risiken und Nebenwirkungen des Medikamentes informieren können.

Es war an Axel Köhler-Schnura von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG), diesen erbärmlichen Akt der Sozialpartnerschaft öffentlich zu geißeln. „Was die Betriebsrätin aus dem BAYER-Werk Wuppertal, Frau Kiesler, vorhin hier am Mikrofon angesichts des Leids der Opfer von YASMIN und deren Angehörigen von sich gegeben hat, und das auch noch im Wissen um die weltweiten Schlagzeilen zum BAYER-Medikament LIPOBAY, die vielen Todesopfer von ASPIRIN und die tödlichen BAYER-Bluter-Pharmazeutika, für das gibt es leider nur einen Kommentar: Unterste Schublade!“

Damit demonstrierte der CBG-Vorständler auch gleich, dass es sich bei den jüngsten Pharma-GAUs nicht um Einzel-Ereignisse handelt, sie vielmehr in einer langen, vom Profitstreben begründeten Tradition stehen. Wie auch die Reaktionen darauf: „Und noch schändlicher ist es, Herr Wenning, wenn der Konzern das Ganze noch regelmäßig toppt, indem er nach Eintritt der Schadens- und Todesfälle jede Verantwortung leugnet, die Opfer oftmals sogar verhöhnt und Entschädigungen für die Opfer und deren Angehörigen grundsätzlich verweigert“.

Das tat der Konzernlenker nicht nur in Sachen „YASMIN“ und „PRIMODOS“. Zwi-

O-Ton BAYER



„Wir unterstützen den Plan des Gesundheitsministers, dass jeder Bürger eine lohnunabhängige Gesundheitsprämie zahlt“

„Wir unterstützen den Plan des Gesundheitsministers, dass jeder Bürger eine lohnunabhängige Gesundheitsprämie zahlt“

BAYER-Chef Werner Wenning in einem Interview mit der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung zur Kopfpauschale

schenfälle bei aus Kostengründen in die „Dritte Welt“ verlegten Arzneimitteltests leugnete er schlichtweg ab. Den Imkern Christoph Koch und Manfred Gerber gegenüber, die über die Verluste Tausender Bienenvölker durch BAYER-Pestizide klagten, brachte er wieder den Textbaustein „Es besteht kein Zusammenhang zwischen ...“ in Anschlag. Auch die Rede Antje Kleine-Wiskotts vom DACHVERBAND DER KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE veranlasste ihn nicht dazu, seine Meinung über die Gefährlichkeit der Ackergifte zu ändern: „Wir sind davon überzeugt, dass unsere Produkte sicher sind“. Und Warnungen vor den Risiken und Nebenwirkungen neuer Projekte wie der geplanten Kohlenmonoxid-Pipeline und der unlängst in Betrieb genommenen Nanotechnologie-Pilotanlage hielt er für gegenstandslos.

Dank soviel Ignoranz und Gnadenlosigkeit musste Axel Köhler-Schnura die Jubelarien konterkarieren, die Werner Wenning zu seinem Abgang nach acht Jahren als Vorstandsvorsitzender gewidmet wurden. „Herr Wenning, ich kann nur sagen, Sie mögen sich für die Profite des Konzerns einen Namen gemacht haben, aber für die Belegschaften, für die Allgemeinheit und für die Umwelt haben Sie großen Schaden angerichtet“, bilanzierte Köhler-Schnura. Und Wennings Nachfolger Marijn Dekkers forderte der Diplom-Kaufmann zu einer Umkehr auf: „Andernfalls, Herr Dekkers, können Sie sich zwar im goldenen Schein der Profite sonnen, aber Sie werden den Zorn und die Wut der Beschäftigten, der Menschen und der Kinder und Enkel auf sich ziehen“.

Kritische AktionärInnen belasten Vorstand

BAYER in der Defensive



PRIMODEOS-Opfer John Santiago zeigt die Auswirkungen von BAYERs „Science for a better life“

Nicht nur im Konzernbereich „Pharma“ bot der Leverkusener Multi im Geschäftsjahr 2009 reichlich Anlass zur Kritik. Auch in den Segmenten „Material Science“ und „Crop Science“ tat sich so einiges. Von der Kohlenmonoxid-Pipeline und bienenvergiftenden Pestiziden über geplante CO₂-Dreckschleudern und nicht sicherheitsüberprüfte Nano-Anlagen bis zu umstrittenen Gentechnik-Vorhaben reichte die Mängelliste der GegenrednerInnen.

Von Jan Pehrke

Den prominentesten Platz in den Reden der Konzern-KritikerInnen nahm wieder einmal die geplante Kohlenmonoxid-Leitung von Dormagen nach Krefeld ein. Gleich in fünf Stellungnahmen fand die

„verfluchte Pipeline“, wie sie Dieter Donner zufolge BAYER-intern mittlerweile genannt wird, Eingang. Für den Presse-Koordinator der Bürgerinitiative STOPP BAYER-CO-PIPELINE lässt schon das Ausmaß des

Pfusches am Bau Böses über die Sicherheitslage bei einer möglichen Inbetriebnahme ahnen. So hat der Leverkusener Multi an 36 Stellen dünnere Rohre als ursprünglich vorgesehen verwendet, an

zehn Stellen anderen Stahl als beantragt verbaut und an über 80 Stellen einen anderen Trassenverlauf als genehmigt gewählt. Zudem versäumte er es, das Gebiet sorgfältig nach Fliegerbomben aus dem Zweiten Weltkrieg zu durchsuchen. Aber nicht nur diese „Ungereimtheiten“ waren es, die Donner gegen das Projekt aufbrachten. Er zweifelte generell an dessen Sinnhaftigkeit, zumal das Unternehmen 2004 einen langfristigen Vertrag über CO-Lieferungen mit LINDE abgeschlossen hat, widersprüchliche Aussagen über die angeblich dringend abzuleitenden Kohlenmonoxid-Überkapazitäten in Dormagen macht und den Stoff am Standort Leuna direkt vor Ort produziert. „Warum meinen BAYER und LINDE jetzt in Uerdingen alles anders machen zu können und wollen partout das giftige CO-Gas von LINDE 67 Kilometer durch dichtest besiedeltes Gebiet leiten?“, fragte er den Vorstand.

Was bei diesem Unternehmen schon im Falle einer kleinsten Leckage droht, malte Marlis Elsen der Hauptversammlung aus: „Bei einem 54 Millimeter großen Loch wird (...) mit bis zu fünf Tonnen Gas-Austritt und einer Gaswolke in Form einer Keule von 800 Metern gerechnet“. Die Vertreterin der AnwohnerInnen-Initiative FAMILIENHEIM-SIEDLUNG LEHMKUHLER WEG verstand ebenso wenig wie Dieter Donner, warum der Multi nicht einfach eine CO-Anlage in Uerdingen baut, äußerte aber eine Vermutung. Auf eine Interview-Aussage von BAYER-Sprecher Jörg Brückner Bezug nehmend, wonach der Global Player den Leitungsverbund brauche, um „Reserven einzuspielen“, mutmaßte sie, der Multi wolle die Pipeline aus wirtschaftlichen Gründen als Speicher zur CO-Vorratshaltung nutzen. Für Elsen ein unakzeptables Vorgehen: „Wann endlich begreift der Konzern, dass es nicht darum geht, ob BAYER eine Vernetzung der Standorte braucht oder Wettbewerbsnachteile hat? Es geht darum, dass die Erhöhung der Profite durch diesen Wettbewerbsvorteil auf Kosten unserer Sicherheit erfolgt“.

Und noch dazu klammheimlich. Harald Jochems vom NIEDERRHEINISCHEN UMWELTSCHUTZVEREIN prangerte die desaströse Informationspolitik von BAYER MATERIAL SCIENCE (BMS) an, welche die AnwohnerInnen im Unklaren über die Risiken des Giftgas-Verbundes lasse und damit den Vorschriften der Störfall-Verordnung zuwiderlaufe.

Nach Ansicht von Rainer Kalbe ist ein Konzern, der seine Absichten mit solchen Mitteln „auf Teufel komm raus“ gegen den - hunderttausendfach auf Unterschriftenlisten dokumentierten - Widerstand der Bevölkerung verfolgt, schon von vornherein auf dem Holzweg. „Vielleicht ist es auch so, dass nicht die mehr als 110.000 Menschen in diesem Lande industrie-feindlich sind, sondern ein Konzern, der so handelt, menschenfeindlich ist?“, stellte er in den Raum. Eine ehrliche Antwort darauf erwartete Kalbe, der wie Dieter Donner der Bürgerinitiative STOPP BAYER-CO-PIPELINE angehört, ebenso wenig wie auf seine anderen Fragen. Das hatte ihn die letzte AktionärInnen-Versammlung gelehrt. Hatte BAYER-Chef Werner Wenning ihm dort doch versichert: „BMS ist bei dem in die Kritik geratenen Projekt stets nach geltendem Recht vorgegangen“, während zeitgleich wenige Kilometer Luftlinie entfernt das Düsseldorfer Verwaltungsgericht zahlreiche Verstöße gegen den genehmigten Bauplan festgestellt hatte. Diese Erfahrung veranlasste den Aktivisten, auf eine Stellungnahme Wennings zu verzichten. „Sie brauchen Ihre Mitarbeiter hinter der Bühne nicht zu bemühen. Wissen Sie, ich habe einfach keinen Bock mehr auf Märchenstunden“, mit diesen Worten beschloss Kalbe seinen Vortrag.

Werner Wenning nahm das Angebot gerne an. Seine Ausführungen zu den Reden der anderen Pipeline-GegnerInnen zeigten dann, dass Kalbe nicht allzu viel entging. „CO ist kein ungefährliches Gas“, räumte der Ober-BAYER ein, um dann aber flugs zu ergänzen: „Entscheidend ist der richtige Umgang“. Und den pflegt BAYER seiner Meinung nach. Die Sicherheit habe für den Konzern nach wie vor oberste Priorität, bekräftigte Wenning. Daran änderten für ihn auch die Verwendung anderer Stahlsorten und die paar Umwege in der Streckenführung nichts, schließlich habe der TÜV das abgesegnet. „Wir sind nach wie vor davon überzeugt, dass es im Industrieland NRW möglich sein muss, eine solche Pipeline zu bauen und zu betreiben“, sagte der Konzern-Chef und betete das Pipeline-Mantra herunter: „Sie ist symbolträchtig. Sie dient dem Allgemeinwohl. Sie dient dem Standort“.

Unsichere Anlagen

Ebenfalls über alle Zweifel erhaben wählte Wenning ein anderes Bau-Vorhaben, das in Krefeld von TRIANEL auf dem

BAYER-Gelände geplante Kohlekraftwerk, ein kalkulierter Kohlendioxid-Ausstoß von 4,4 Millionen Tonnen änderte daran nichts. Dabei setzte der Leverkusener Multi ursprünglich auf eine umweltschonendere Art der Strom-Gewinnung, wie Harald Jochems dokumentierte. Er zitierte aus einem Planfeststellungsbeschluss, wonach BAYER an dem Standort eine Gas/Wärme-Koppelungsanlage errichten wollte, um „zu einer nachhaltigen Reduzierung der CO₂-Emissionen“ zu kommen. Aber letztendlich wählte das Unternehmen die etwas billigere - und umweltschädlichere Alternative. „Hat BAYER die Umstellung auf eine gas-basierte Energie-Erzeugung aufgegeben?“, wollte der Architekt deshalb wissen. Wenning verneinte: Kohle habe am Energiemix des Unternehmens nur einen Anteil von 20 Prozent, Gas hingegen einen von 80 Prozent. Das hörte sich überzeugend an, entsprach aber leider nicht den Angaben des eigenen Nachhaltigkeitsberichts. Nach den dort veröffentlichten Zahlen für die selbst produzierte Energie beträgt das Kohle-Kontingent ca. 37 Prozent!

Den Gefahren eines von BAYER bereits realisierten Großprojektes, eine Produktionsstätte für Nano-Röhrchen namens BAYTUBES, widmete sich Claudia Baitinger vom BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND). Obwohl auch diese „Zukunftstechnologie“ mit vielen Risiken behaftet ist - so gibt es Hinweise auf eine asbest-ähnliche Wirkung der Nano-Röhrchen - blieb der Fabrik eine Umweltverträglichkeitsprüfung erspart. Der Multi hatte sie kurzerhand als Pilotanlage deklariert und musste deshalb nur die Auflagen des Baurechts erfüllen. Ein Etikettenschwindel, wie Baitinger befand. Über einen bloßen Testlauf ist das Nano-Werk mit einer Kapazität von 200 Jahrestonnen nämlich bereits weit hinaus. Die Sprecherin des BUND-Landesarbeitskreises „Technischer Umweltschutz“ zitierte dazu aus der Eröffnungsrede Wer-

Mehr als 80.000 Zugriffe in der Woche.

www.CBGnetwork.org

ner Wennings und aus einer Konzern-Veröffentlichung, in der es hieß: „Vor diesem Hintergrund hat BAYER MATERIAL SCIENCE bereits früh die Weichen für eine industrielle Herstellung von BAYTUBES gestellt“. Claudia Baitinger zählte mit dem Arbeitsschutz- und Chemikalien-Gesetz, der Gefahrstoff-, Altstoff- und der Biozidmelde-Verordnung, der EU-Biozid- und Arbeitsschutzrichtlinie die Regelungen auf, die laut „Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin“ im Umgang mit Nano-Materialien zu beachten sind, und fragte anschließend: „Sind die Verantwortlichen wirklich davon überzeugt, dass das alles im Baurecht abzuhandeln ist?“. Und wie nicht anders zu erwarten, waren sie das. „Die Anlage läuft auf höchstem Sicherheitsniveau“, konstatierte Wenning und bezeichnete das Vorgehen des Unternehmens bei der Genehmigung als „gesetzeskonform“.

Just dieses „höchste Sicherheitsniveau“ hatte der BAYER-Chef 2008 trotz der von CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes präsentierten Mängelliste auch der Anlage im US-amerikanischen Institute bescheinigt, bis es wenige Monate später zu einer Explosion mit zwei Toten kam. Wären

die durch die Luft wirbelnden Teile in die Lager mit der Bhopal-Chemikalie Methylisocyanat (MIC) eingeschlagen, hätte sich die indische Katastrophe von 1984 wiederholen können. „Ganz so unbegründet waren unsere Forderungen also offenbar doch nicht“, stellte Mimkes deshalb jetzt fest. Die nach dem großen Knall eingeleiteten Veränderungen bezeichnete er als einen Schritt in die richtige Richtung; sie gingen ihm allerdings nicht weit genug. Statt einer Reduzierung der auf dem Werksgelände vorgehaltenen MIC-Bestände um 80 Prozent verlangte er eine Umstellung auf Verfahren, die ohne die gefährliche Chemikalie auskommen. Das war mit Wenning allerdings nicht zu machen. Er zählte dem CBGLer zwar „weitreichende Maßnahmen“ auf, die BAYER nach dem Unglück zur Verbesserung der Anlagensicherheit durchgeführt hat, diese spezielle erschien ihm dann aber doch zu weitreichend.

Mehr oder weniger weitreichende Maßnahmen dürften auch im thailändischen Map Ta Phut auf den Pharma-Riesen zukommen. Im dortigen Chemie-Park hat die Regierung wegen der hohen Umweltbelastungen nämlich über 60 Fabriken ge-

schlossen und zwei Erweiterungsbauten des Leverkusener Multis gestoppt. Was die Kunststoff-Produktionen in Map Ta Phut im Einzelnen so alles an Schadstoffen absondern, konnte Wenning nicht direkt beantworten. Der Konzern lieferte die Angaben einige Wochen später nach, beschränkte sich dabei jedoch auf die Stickoxid-Emissionen, die laut BAYER 1,46 Tonnen pro Jahr betragen.

Unsichere Genpflanzen

Vor den Risiken gentechnisch veränderter Pflanzen hatten Konzern-KritikerInnen den Global Player ebenfalls frühzeitig gewarnt. Auf der Hauptversammlung von 2004 hatte Geert Ritsema von FRIENDS OF THE EARTH EUROPE ein ganzes Bündel von Nebenwirkungen von BAYERS Genreis aufgezählt wie die Bedrohung der Artenvielfalt, erhöhte Pestizid-Ausbringungen und Einkreuzungen in andere Sorten. Der Konzern ignorierte diese Hinweise jedoch - und sah sich 2006 mit dem größten Gen-GAU der Nuller-Jahre konfrontiert: Die haus-eigene Zucht war weltweit in Supermärkten aufgetaucht, obwohl zu diesem Zeitpunkt noch nirgendwo eine Zulassung für die Laborfrucht vorlag. Aber auch aus diesem Schaden wurde

Konzern-Willkür beenden!

Kämpfen Sie mit uns für eine lebenswerte Zukunft!



Bestellen Sie zusätzliche Freiverkaufs-Exemplare.

Helfen Sie bei der Verbreitung von STICHWORT BAYER.
Je mehr Menschen informiert werden,
desto wirksamer die öffentliche Kontrolle.

1978 - 2008

30 Jahre CBG

www.CBGnetwork.org

Coordination gegen BAYER-Gefahren

Wir zeigen, was dahinter steckt!

Ja, ich habe bereits abonniert und bestelle zusätzlich

Bitte Absender angeben und Lastschrift zur Abbuchung der Zusatzbeträge ausfüllen. Danke.

Name, Vorname	Geburtsjahr
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort
Geldinstitut	Bankleitzahl
Konto-Nr.	Datum/Unterschrift

Zusatzexemplare

je Ausgabe zum Vorzugspreis von nur
1,50 je Heft (regulärer Verkaufspreis
8,00 Euro)

Coupon bitte zurücksenden an

Coordination gegen BAYER-Gefahren
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf
Fax 02 11 - 33 39 40, CBGnetwork@aol.com

www.CBGnetwork.org

das Unternehmen nicht klug, wie Mimkes kritisierte. Trotz Verurteilungen zu Schadensersatz- und Strafzahlungen von über 50 Millionen Dollar, hält der Leverkusener Multi an seinem Produkt fest. In Russland, Kanada, Argentinien und Brasilien wächst es auf den Feldern, die Philippinen und Südafrika lassen Einfuhren zu, und auch den entsprechenden EU-Antrag zieht BAYER nicht zurück, wie Wenning bekundete.

Pleiten, Pech und Pannen dieser Art stellen natürlich eine Herausforderung für die PR-Abteilung des Global Players dar. Aber warum sich die Werbe-Kosten auf fast acht Milliarden Euro belaufen, leuchtete Philipp Mimkes trotzdem nicht ein. Weil er Investitionen im Graubereich wie die Finanzierung von Pharma-ReferentInnen, ÄrztInnen-Kongressen und Anwendungsstudien dahinter vermutete, erbat er eine genaue Aufstellung. Wennings - „aus Wettbewerbsgründen“ unvollständige - Angaben konnte den Verdacht dann nicht widerlegen, sprach er doch von einem „hohen Betreuungsaufwand“ angesichts der fast 300.000 MedizinerInnen, die es auf die BAYER-Arzneien einzustellen gelte und großem Bedarf an „Aufklärung“. Den sah der scheidende Vor-

sitzende in Sachen „CO₂-Emissionen des in Krefeld geplanten Kohlekraftwerkes“ nicht. Wiederum betrachtete der BAYER-Chef sich als nicht zuständig und beschied Mimkes, sich an den Bauträger zu wenden.

Die Zuständigkeit für die vom Verfasser dieser Zeilen auf die Tagesordnung der Hauptversammlung gesetzten Verlagerung von Arzneitests in die Länder der „Dritten Welt“ (siehe auch Seite 30) bestritt der Konzern-Lenker dagegen nicht. Ein großes Reservoir an armen und deshalb auf Geld angewiesenen ProbandInnen, unschlagbare Preise und eine mangelnde Aufsicht - diese Standortvorteile locken den Pillen-Produzenten dort. Über die Risiken und Nebenwirkungen für die Versuchspersonen schwieg Wenning sich in seiner Antwort auf den Beitrag allerdings aus. Er begnügte sich mit allgemeinen Ausführungen zu hohen Qualitätsmaßstäben, ständigen Kontrollen und versicherte: „Die Einhaltung von Gesetzen ist selbstverständlich“.

Unsichere Pestizide

Die Risiken und Nebenwirkungen von BAYERs Pestizid-Produktion schilderten

die Imker Christoph Koch vom BERUFS-UND ERWERBSIMKERBUND und Manfred Gerber vom UMWELTBUND. Die Agrochemikalien stellen nämlich eine existenzielle Bedrohung für die von Gerber als „Leit-tier einer intakten Kulturlandschaft“ bezeichnete Biene dar. So hat die Saatgut-Beize PONCHO vor zwei Jahren am Oberrhein 12.500 Bienenvölker vergiftet, weshalb in vielen Ländern Verbote erfolgten und hierzulande die Zulassung für Mais-Kulturen einstweilen ruht. Während gesprühte Agrochemikalien bloß die Oberflächen der Pflanzen treffen, dringt PONCHO als „systemisches Pflanzenschutzmittel“ vom Boden her in jede Pore ein. Das „bereitet Bienenzüchtern und Naturschützern auf der ganzen Welt größte Sorgen und ist verantwortlich für einen der größten Umweltskandale durch die chemische Industrie in dieser Dekade“, konstatierte Gerber. Der Leverkusener Multi hatte das auf der letzten Hauptversammlung erwartungsgemäß anders gesehen und auf technische Fehler beim Beiz-Prozess, veraltete Sämaschinen und das Wirken der Varroa-Milbe verwiesen. Nun kam es aber 2009 in Österreich zu neuen Vergiftungen, obwohl die LandwirtInnen beste Beizen und Sägeräte verwendet hatten

www.jungwelt.de

Obama entschärft Atomdoktrin
S-Regierung ändert Militärstrategie: Nuklearer Angriff nur noch unter eingeschränkten Bedingungen

Berlin kommt am besten durch die Krise

Sie lügen wie gedruckt. Wir drucken, wie sie lügen.

Frühlingsgefühle am Arbeitsmarkt

Linke Gewalt schwer im Kommen

Angriff auf Bundeswehr nahe Kundus: Bedingt gefechtsbereit

Wichtigste Gründe: Hartz-IV-Empfänger als Hundekot-Kontrollreue

Afghanistan: Karsai legt sich mit dem Westen an

Sozialistisches Experiment: Wie Chávez Venezuela herunterwirtschaftet

Kein Geld für Krieg im Nahen Osten

Israel: Einzige Demokratie im Nahen Osten

Zensur: Kurierservice DHL hilft Kobas Regime beim Schnüffeln

Unterstützt junge Welt! Bestellt Aktionsmaterial! Organisiert Probeabos! 0 30/53 63 55-10

Die Tageszeitung **junge Welt**

Gründet 1947 - Sonnabend/Sonntag/Montag, 2.14.10, April 2010 - Nr. 78 - 1,60 Euro - PPS-Artikel - Export verboten

Formelkita: Prekäre Reaktion des Belgrad

Parlament USA und EU gehen in 2. Lesung über den Iran-Interve-

Verfassungsbeschwerden: Widerstand gegen die Hartz-Reform

Charmeoffensive: Rückfall und die Ukraine lösen eine neue Runde im Energiekonflikt aus

Geisteslandschaften: Paris präsentiert im Grande Palais der anglophilen Museen William Turner

CIA macht Stimmung: Wie der US-Geheimdienst die

Probeabo

Bitte schicken Sie mir oder folgender Person die Tageszeitung *junge Welt* für drei Wochen kostenlos. Das Testabo endet automatisch.

Frau Herr

Name Vorname CBG

Straße/Nr. PLZ/Ort

Telefon E-Mail

An den Kosten beteilige ich mich freiwillig mit 6,00 Euro pro Testabo (bzw. einer Spende in Höhe von Euro).

Ja, ich bin damit einverstanden, daß Sie mich zwecks einer Leserbefragung zur Qualität der Zeitung, der Zustellung und zur Fortführung des Abonnements telefonisch kontaktieren. (jW garantiert, daß die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden.)

Datum/Unterschrift

Die Belieferung soll ab Montag, den beginnen.

Ich ermächtige Sie hiermit, die Kostenbeteiligung von meinem Konto abzubuchen:

Kontonummer

Geldinstitut Bankleitzahl

Datum/Unterschrift

Coupon einsenden an: Verlag 8. Mai GmbH, Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die 0 30/53 63 55-44

www.jungwelt.de/abo/3wochenabo.php + Abo-telefon: 0 30/53 63 55-50



Ökologische

136 Seiten ISBN 978-3-932309-32-8

... für kosten
Ihre

Hamburg/Sch

Nordrhein-We

Lasbeke
Fax:

B U C H T I P P

Ihr Einkaufsführer für
nachhaltigen Konsum
und gutes Leben!

Jetzt **NEU:**
Hamburg &
Schleswig-Holstein!
.... dort wo es Bio-
Produkte gibt.

stein
Bildung
Kinder

ch, fair ...

G U T S C H E I N :

lose Exemplare, bitte gewünschte Ausgabe(n) ankreuzen,
Adresse und € 1.45 Porto pro Buch an uns senden.

Schleswig-Holstein

Berlin/Brandenburg

Westfalen

Niedersachsen/Bremen

Verlag Das grüne Branchenbuch
r Straße 9 • 22967 Tremsbüttel • Tel. 04532-21402
04532-22077 • www.gruenes-branchenbuch.de
service@gruenes-branchenbuch.de

CBG 28.05.10

noch atmen. Jede Sekunde wurde es schlimmer, und ich drohte zu ersticken. Den hinzugerufenen Rettungssanitätern gelang es nicht, mich zu stabilisieren, da ich erneut ohnmächtig wurde. Der Notarzt ließ mich sofort in die Uniklinik einliefern. Dort haben im Schockraum bereits etwa fünfzehn Ärzte auf mich gewartet. Mir wurden die Kleider vom Leib geschnitten. Die Schmerzen wurden so stark, dass ich nicht mehr liegen bleiben konnte. Dann weiß ich bis zum nächsten Tag nichts mehr.

Aus den Arztberichten weiß ich heute, dass mein Herz aufgehört hat zu schlagen und dass ich blau angelaufen bin. Zu diesem Zeitpunkt kannten die Ärzte die Ursache hierfür noch nicht. Sie sahen nur ein 25-jähriges Mädchen mit akutem Herzversagen vor sich liegen. Ich wurde vergeblich defibriert. Alle Reanimationsversuche scheiterten. Daraufhin entschlossen sich die Ärzte, meinen Brustkorb zu öffnen. Durch einen 15 cm langen Schnitt wurde mir das Brustbein geöffnet und zur Seite gebogen (...) Zwei Nierenschalen voller Blutgerinnsel befanden sich in beiden Lungenflügeln. Nachdem diese entfernt waren, wurde ich an die Herz-Lungen-Maschine angeschlossen. Weder mein Herz noch meine Lunge waren in der Lage, eigenständig zu funktionieren. Ab dem Zeitpunkt, an dem mein Herz stehen blieb, bis zur Eröffnung des Brustkorbes vergingen 20 Minuten, in denen mein Körper nicht ausreichend mit Sauerstoff versorgt war. 20 Minuten, in denen mein Herz nicht schlug. Ich war 20 Minuten lang klinisch tot.

Nach der Operation lag ich einen Tag im Koma, bevor ich dann auf der Intensivstation aufgewacht bin. Ich war so erschöpft, hatte solche Schmerzen, dass selbst das stärkste Schmerzmittel, ein Morphinderivat, nicht ausreichte, meine Schmerzen zu lindern. Die Sekunden, die das Schmerzmittel brauchte, um im Blut verteilt zu werden, kamen mir wie eine qualvolle Ewigkeit vor. Wissen Sie, wie das ist, wenn man vor Schmerzen nur noch schreien kann? Wenn die Familie hilflos am Bett steht und alles, was sie tun können, ist, meine Hand zu halten, während ich schreie und weine?

Ich hatte sechzehn Infusionen und sechs schmerzende Narben am ganzen Körper. Mir fehlte die Kraft, mich zu bewegen, ich konnte kaum sprechen, konnte nicht richtig essen, weil das Kauen und Schlucken zu anstrengend waren. Währenddessen musste meine Familie hilflos mit ansehen,

wie ihre 25-jährige Tochter vor scheinbar kerngesund im Operationssaal lag und um ihr Leben kämpfte. Sie wussten in den kommenden Tagen nie, ob ich diesen Kampf gewinnen würde.

Viele von Ihnen im Vorstand sind Mediziner. Wie würden Sie sich fühlen, wenn Sie vor einem Operationssaal stehen, stundenlang, während um ihr Leben gekämpft?

Ich bin 25 Jahre alt. Ich habe 10 Jahre Tiermedizin studiert, mit dem Studium fertig geworden, stand mitten im Leben. Mein Leben endlich richtig beginnen, und unerwartet, konnte ich mich nicht mehr selbständig bewegen. Ich wusste, dass mein ganzer Körper gelähmt war, war grausam. Als nach 10 Tagen versucht wurde, mich auf den Stuhl zu setzen, fehlte mein Körper nach wenigen Minuten die Kraft, aufrecht zu halten und saßte mich weg. Ich konnte mich nicht waschen, nicht auf die Toilette, mich nicht aufsetzen. Ich wurde auf einen Rollstuhl angewiesen und mit einem Apparat mit Blutverdünnung und Schmerzmitteln mit mir für den Rest meines Lebens. Ich musste ich erst wieder lernen, zu leben. Hölle.

Und heute? Heute stehe ich hier. Ich stehe hier, weil ich überleben konnte. Ich stehe hier, weil ich überleben konnte. Wäre ich nicht in Freiburg, sondern woanders, an meinem Heimatort gestorben, hätte nicht mein Freund dabei gewesen, die Ärzte nicht so schnell um Hilfe richtig reagiert, wäre ich gestorben. 25. Eine doppelte Lungenerkrankung, ben nur weniger als 20 Prozent überleben, die eine Operation über sich setzen müssen, wie sie bei mir war, wurde, haben eine Überlebenschance von 3 Prozent. Meine behandelnden Ärzte sprachen von einem Wunder, dass ich überlebt habe. Und es darf doch ein Wunder sein, es darf doch ein Glück abhängen, ob man überlebt!

Ich habe überlebt. Aber ich muss Marcumar nehmen, das muss verdünnt werden. Die Nebenwirkungen sind gefährlich, und vor allem ist es ein Einschnitt in meinem Leben. Ich muss täglich meinen Blutgerinnungswert behalten und messen. Ich muss achten, was ich esse und trinke, viele Dinge, die ich so gerne



Die Pharma-Opfer Felicitas Rohrer und Kathrin Weigele

ich ganz verzichten. Die Gefahr innerer Blutungen ist ständig gegeben, und ich darf entgegen meinem großen Wunsch keine Kinder bekommen.

Meine Venen im linken Bein sind irreparabel zerstört, und ich habe immer noch einen Thrombus in der Beckenvene, der nicht operabel ist. Aufgrund dessen kann mein Blut nicht richtig zurückfließen, weshalb ich einen Kompressionsstrumpf tragen muss, den Sie hier sehen können. Jeden Tag, mein Leben lang. Ich muss deshalb auf Sommerurlaube verzichten und muss neue Kleidung und neue Schuhe kaufen. Ich habe Lymphabfluss-Störungen im Bein, muss deshalb mindestens zweimal die Woche zur Lymphdrainage. Meine Herz- und Lungenfunktion ist ein-

Meine behandelnden Ärzte sprachen von einem Wunder, dass ich überlebt habe

geschränkt. Ich habe zahlreiche Narben, die größte von hier oben bis runter zum Bauch. Alle Narben müssen mit Ultraschall, Salben und Narbenpflastern behandelt werden. Können Sie es sich vorstellen, was es für eine junge Frau bedeutet, in den Spiegel zu schauen und diese Narben zu sehen? Ich kann weder längere Zeit sitzen noch lange stehen, daher ist es fraglich, welchen Beruf ich einmal ausüben kann. Ich bin Tierärztin, aber es ist nicht daran zu denken, in diesem Beruf zu arbeiten. Dazu kommt, dass ich aufgrund des instabilen Brustbeines körperlich nicht belastbar bin. Ich weiß nicht, wie es mit mir weitergehen soll.



Bei mir ist es zweifelsfrei erwiesen, dass die Pille die Ursache für meine Lungenembolie war. Mein Blut wurde auf jede mögliche Gerinnungsstörung untersucht - ich habe keine. Ich habe nie geraucht, bin nicht übergewichtig und habe immer Sport gemacht. Es gibt keinen anderen Grund für die Embolie als die Pille. Die Pille, die von Ihnen so angepriesen wird, die doch so toll für den Körper sein soll und sich insbesondere an junge Erstanwenderinnen wendet, wie ich es war. Sie ködern junge Mädchen mit der absurden Werbung, sie würden nicht an Gewicht zunehmen, könnten ihr Hautbild verbessern und dass die Pille besonders gut verträglich sei. Dabei ist gerade YASMINELLE wie die anderen Pillen der dritten und vierten Generation auch besonders gefährlich für Erstanwenderinnen unter 30 Jahre. Das Hormon Drospirenon, das YASMINELLE und andere Pillen dieser Generation enthalten, entzieht dem Körper besonders viel Wasser. Dadurch verdickt sich das Blut, und das Thromboserisiko erhöht sich enorm. Diese Thrombosen können zu solchen Embolien führen - Lungenembolie, Herzembolie, Hirnembolie. Und ich bin bei weitem kein Einzelfall:
 - Nach mir wird eine junge Frau sprechen,

die ebenfalls durch die Pille dauerhaft geschädigt ist.
 - In der Schweiz ist ein junges Mädchen nach der Einnahme der Pille YAZ gestorben. YAZ ist ebenfalls eine Pille der 3. Generation, die von BAYER vertrieben wird.
 - Die damals 16-jährige Céline war gerade frisch verliebt und nahm deshalb YAZ. Heute, nachdem sie die Pille ganze 4 Wochen lang eingenommen hatte, ist sie

Es gibt keinen anderen Grund für die Embolie als die Pille. Die Pille, die von Ihnen so angepriesen wird, die doch so toll für den Körper sein soll und sich insbesondere an junge Erstanwenderinnen wendet wie ich es war

spastisch behindert, an einen Rollstuhl gefesselt und wird nie wieder sprechen oder laufen können. An die Herren des Vorstandes: Gehen Sie ins Internet, geben Sie in eine Suchmaschine „Céline“ und „Pille“ ein und schauen Sie sich die Bilder an. Schauen Sie sich die Fotos an! Und dann sagen Sie noch einmal, dass Ihre Pille besonders verträglich sei, wie es Ihr

Chef-Mediziner Dr. Malik sagt. Wenn Sie so überzeugt von Ihrem Produkt sind, dann besuchen Sie Céline, gehen Sie zu ihr hin und sagen Sie ihr ins Gesicht, dass sie ganz alleine Schuld an ihrem Schicksal ist. Wenn Sie so überzeugt von der Pille sind, warum haben Sie dann zwei Jahre lang die Krankenhauskosten für Céline bezahlt? Stillschweigend und unter der Hand? Das ist doch ein Schuldeingeständnis!

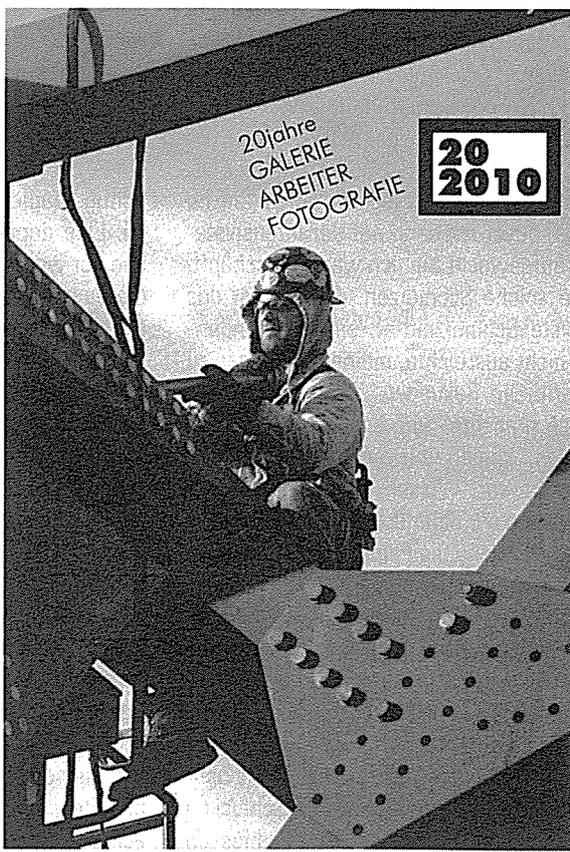
- In Deutschland ist im September 2009 eine junge Frau an einer Lungenembolie gestorben. Auch sie nahm die Pille ein.
 - In den USA sind derzeit 50 Todesfälle bekannt, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit der Einnahme der Pille stehen.

Durch Berichte in den Medien auf mich aufmerksam geworden, melden sich immer mehr Mädchen bei mir, die das gleiche Schicksal erlitten haben. Die Dunkelziffer ist enorm hoch. Und es wird weiter gehen.

Deshalb frage ich Sie: Wann werden Sie etwas unternehmen und die Pillen der dritten und vierten Generation vom Markt nehmen? Wie viele Todes- und Erkrankungsfälle wollen Sie noch abwarten? Sie machen mit den Pillen YAZ, YASMIN und



Ja, ich abonniere die **ARBEITERFOTOGRAFIE**
 je Ausgabe 9 Euro incl. Versand (Ausland zzgl. Porto)
 Sonderheft Horst Sturm 11 Euro
 Mein Name _____
 Meine Adresse _____
 Datum, Unterschrift _____
 Die Bezahlung erfolgt gegen Rechnung. Es erscheinen max. zwei Ausgaben pro Jahr.
 Bestellungen an



Galerie-Ausstellungsprogramm 2010
 bis 17.6.: Steve Cagan - Working Ohio (Bild rechts)
 3. - 26.9.: Hans-Peter Jost (CH) - Baumwolle weltweit
 27.9. - 21.10.: Marie Goslich (1859-1936) - Poesie der Landstraße, Vortrag Krystyna Kauffmann
 Arbeiterfotografie auf der photokina 2010/meet the professionals (21.-26.9.) und im Rahmen der Internationalen Photoszene Köln (September/Oktober)
 Galerie: mi/do 19-21 Uhr, sa 11-14 Uhr u.n.v.

Galerie Arbeiterfotografie
 Merheimer Str.107
 50733 Köln
 0221 - 727 999
 arbeiterfotografie.com

ABC

YASMINELLE einen jährlichen Umsatz von über einer Milliarde Euro und riskieren nicht nur das Leben von jungen Mädchen, nein, sie zerstören auch die Zukunft vieler junger Frauen und Familien wie in meinem Fall.

Herr Dr. Dekkers, Sie werden ab Oktober der neue Vorstandsvorsitzende von BAYER sein. Sie haben drei Töchter. Würden sie Ihnen die YASMINELLE guten Gewissens empfehlen?

Können Sie sich in die Lage der Väter und Mütter versetzen, die stundenlang vor dem OP warten müssen und jedes Mal, wenn ein Arzt den OP verlässt, müssen sie damit rechnen, dass der Arzt sagt, dass sie den Kampf verloren hat. Oder dass er ihnen sagt, dass, sollte Ihre Tochter überhaupt überleben, sie dann aufgrund des Sauerstoffmangels dauerhafte Gehirnschäden haben wird? Können Sie sich das vorstellen? Mein Vater musste das erleben, meine Mutter, meine Geschwister und mein Freund. Alle Menschen, die ich liebe und die mich lieben, mussten damit rechnen, dass ich sterben würde. Ohne nochmal die Möglichkeit gehabt zu haben sich zu verabschieden. Und viele Mädchen hatten die Möglichkeit nicht mehr.

Sie haben es zu verantworten, dass das Leben junger Frauen zerstört ist oder nicht mehr existiert. Wie können Sie morgens überhaupt in den Spiegel schauen???

Ich stand mitten im Leben, und Ihre Pille

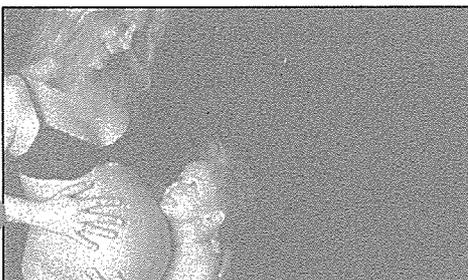
Sie machen mit den Pillen YAZ, YASMIN und YASMINELLE einen jährlichen Umsatz von über einer Milliarde Euro und riskieren nicht nur das Leben von jungen Mädchen, nein, sie zerstören auch die Zukunft vieler junger Frauen und Familien wie in meinem Fall

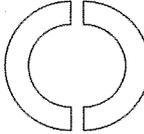
hat mich da herausgerissen, mir Qualen und unerträgliche Schmerzen zugefügt und mich geschädigt hinausgespuckt in ein neues Leben, in dem ich Schwierigkeiten habe, zurechtzukommen. Schon auf der Intensivstation habe ich deshalb psychologische Betreuung erhalten, und ich brauche auch heute noch eine Psychologin. Sie haben mir meine Gesundheit genommen und dazu hatten Sie kein Recht. Sie bewerben die Pille als Produkt, nicht einmal als Medikament, sondern als Produkt, das dem ganzen Körper wohltut. Stattdes-

sen sterben Mädchen deswegen, und Sie verdienen Unmengen von Geld damit. Das ist menschenverachtend. Warum stellen Sie eine Antibabypille her, die Nebenwirkungen hat, die für die Verhütung nicht notwendig sind?

Wie erklären Sie es sich, dass meine Frauenärztin, nachdem sie über die ersten Zwischenfälle der Pille in der Schweiz gelesen hat, ihren BAYER-Vertreter, einen ihrer Studienkollegen, diesbezüglich befragte, dieser jedoch abgewiegelt und die Unbedenklichkeit der Pille weiterhin angepriesen hat?

Ich fordere Sie auf, Verantwortung zu übernehmen. Hören Sie auf, so zu tun, als gäbe es uns nicht. Hören Sie auf, uns zu verhöhnen, indem Sie sagen, dass alle Geschädigten Einzelfälle sind, Vorerkrankungen hatten und dass die Schäden nicht von der Pille kommen. Bedenken Sie, dass auch sie Vater oder Mutter eines solchen „tragischen Einzelfalls“ werden könnten. Reagieren Sie auf die Opfer, nehmen Sie die Pillen vom Markt und sprechen Sie mit uns. Im Moment schweigen Sie uns im wahrsten Sinnen des Wortes tot. Lassen Sie keine jungen Frauen mehr sterben. Mein Leben haben Sie schon zerstört.



ProSolidar 
Leben statt Profit

Geld & Verantwortung

Immer mehr Menschen werden sich ihrer Verantwortung beim Umgang mit Geld bewußt. Herkömmliche Finanzanlagen sind inakzeptabel, weil sie die Umwelt ruinieren und den Menschen ausbeuten.

ProSolidar nimmt die Verantwortung für soziale Sicherheit und Umweltschutz ernst. Statt Geldrendite setzt ProSolidar auf Lebensrendite. Es gilt das Prinzip: Leben statt Profit.

Jetzt handeln. Fordern Sie das kostenfreie Anlage-Prospekt an.

ProSolidar
Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210
40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220

Mail info@prosolidar.net

Coupon:

Geben Sie den Solidar-Interessen mehr Gewicht.

Ja, mich interessiert ProSolidar. Bitte schicken Sie mir unverbindlich das kostenfreie Anlage-Prospekt.

Vorname

Name

PLZ

Ort

Straße

Fon

Fax

Alter

Email

Bitte zurücksenden an:

ProSolidar
Schweidnitzer Str. 41 Fon 0211 - 26 11 210
40231 Düsseldorf Fax 0211 - 26 11 220

Mail info@prosolidar.net

res Thrombose-Risiko gegenüber Pillen der älteren, zweiten Generation mit sich. Ich selbst bin von dieser Problematik in besonderer Weise betroffen, und so bin ich froh und auch dankbar, heute hier stehen und von meinem Schicksal berichten zu können. Denn auch ich wurde im Alter von 24 Jahren nach einer etwa halbjährigen Einnahme der Pille YASMIN beinahe aus dem Leben gerissen. Mein Frauenarzt hatte mir die Pille YASMIN, ein Präparat aus Ihrem Hause, das den Wirkstoff Drospirenon enthält, als besonders verträglich, schonend und besonders niedrig dosiert empfohlen und noch weitere positive Eigenschaften wie eine Verbesserung des Hautbildes oder Gewichtsregulierung angepriesen. So ermuntert, entschied ich mich dann entgegen meiner ursprünglichen und generellen Skepsis gegenüber der Verhütung mittels Pille, es doch einmal mit der YASMIN zu versuchen. Die Folgen dieser Entscheidung: eine schwere beidseitige Lungenembolie, durch die sich ein lebensgefährlicher Lungenhochdruck entwickelte sowie eine damit verbundene Rechtsherzbelastung mit der Gefahr akuten Herzversagens. Die Ärzte bescheinigten mir angesichts der Schwere meiner Erkrankung eine Lethalitätsrate von 95 Prozent, oder mit anderen Worten: eine Überlebenschance von 5 Prozent in den nächsten 5 Jahren. Aus einem jungen, gesunden und aktiven Menschen wurde mit einem Schlag eine junge Frau, die ums Überleben kämpfen musste. Da bei mir – ebenso wie bei Frau Rohrer – keinerlei persönliche Risikofaktoren für die Entstehung der Embolien vorlagen (ich bin Nichtraucher, es besteht keine genetische familiäre Vorbelastung oder Übergewicht), ist die Pille YASMIN als alleinige Ursache anzusehen.

Auch heute noch leide ich unter den Folgen meiner Entscheidung für YASMIN: Herz und Lunge sind gezeichnet von den Embolien. Schmerzen in Lunge, Herz und Brust sind keine Seltenheit. Es befinden sich zudem immer noch zahlreiche Mikroembolien in beiden Lungenflügeln, was eine sogenannte Diffusionsstörung zur Folge hat. Das ist eine Gasaustauschstörung, was bedeutet, dass die Aufnahme von Sauerstoff ins Blut zu großen Teilen eingeschränkt ist. Ich komme daher schneller außer Atem und muss dementsprechend häufiger um Luft ringen. Die Anstrengungen des Alltages verlangen mir heute im Vergleich zu gleichaltrigen gesunden Frauen mehr Kraft, Einsatz und Kampfgeist ab. Bleibende Folgeschäden,

lebenslange Einnahme von Kontrazeptivum sowie Ungewissheit über den Gesundheitszustand werden mich immer schmerzlich an die Pille YASMIN erinnern. Aus dem Leben ist YASMIN für mich eine Pille geworden.

Ich bin heute hier, um auch anderen betroffenen ein Gesicht zu geben. Bitte Sie für mich und für alle Frauen und Mädchen, die auch noch durch die Nebenwirkungen betroffen sind, meine Fragen zu stellen.

Es ist weitgehend bekannt, dass durch die Einnahme der Pille in der 2. Generation zur Bildung von Thromboseerkrankungen kommen kann. Wenig

Wie rechtfertigen Sie die Einnahme eines lebensgefährlicher Nebenwirkungen bei gleicher Verlässlichkeit anderer Verhütung?

den Anwenderinnen bisher unbekannt. Ich weiß jedoch, dass das Thrombose-Risiko von drospirenon-haltiger Pillen im Vergleich zur Familie YASMIN- zu der auch YAZ, YASMINELLE und PETIT- dasjenige der Pillen der 2. Generation um ein Vielfaches übersteigt. Im August 2009 wurden zwei neue Studien unabhängiger renommierten *British Medical Journal* aus Dänemark und Schweden veröffentlicht. Die dänische Studie zufolge erhöht Drospirenon das Risiko der Bildung um das Fünffache. Die schwedische Studie wurde ein drittel festgestellt.

Die Unbedenklichkeit und Sicherheit drospirenon-haltiger Verhütung sollte im Gegensatz der genannten EURAS-Studie aus Schweden belegt. Danach ist das Thrombose-Risiko mit Pillen der 2. Generation vergleichbar mit dem Hormon Levonorgestrel. Doch wieviel Vertrauen kann man in Betracht ziehen, dass die Studie wirklich entgegen der Erwartung (damals noch) SCHERING-PLANNON getragen, finanziert und durchgeführt wurde? Ich bin aus von einem ehemaligen Mitarbeiter, dem Leiter der Pharmakologie bei SCHERING-PLANNON wurde?

von Blutgerin-
nereisweisheit und
nterung meines
den mich so für
Einnahme der
s der Pille YAS-
fürs Leben ge-

ch anderen Be-
geben, und ich
all diejenigen
als Endverbrau-
ngen Ihrer Pille
en zu beantwor-

nt, dass es bei
selteneen Fällen
en oder Emboli-
er bekannt ist

**Zunahme
nwirkungen
eit der**

bedauerlicher-
rombose-Risiko
der Produktfa-
n die Präparate
IBELLE gehören
2. Generation
gt.

hierzu in dem
Medical Journal
ngiger Wissen-
nd den Nieder-
r niederländi-
t der Wirkstoff
er Thrombose-
e. In der däni-
oppeltes Risiko

angebliche Si-
ger Kontrazepti-
azu die so ge-
dem Jahr 2007
rombose- bzw.
der so genann-
hbar, die meist
retel enthalten.
ann man dieser
bringen, wenn
s die Studie von
selbst in Auf-
nd darüber hin-
en SCHERING-
es Bereichs Gy-
, durchgeführt

Mir ist bekannt, dass BAYER die Studien aus Dänemark und den Niederlanden anzweifelt. Es wird unter anderem beanstandet, die dänische Studie habe nicht zwischen Erst- und Langzeitanwenderinnen differenziert, was die Daten zuungunsten der neueren Präparate verfälsche. Eine Unterscheidung ist deshalb relevant, da das Thrombose-Risiko im ersten Anwendungsjahr am größten ist. Doch wie kann BAYER etwas als methodische Schwäche der dänischen Studie bemängeln, was bei der eigenen Studie selbst nicht befolgt wurde? Denn auch die EURAS-Studie lässt eine solche Differenzierung vermissen.

Auch nach Untersuchung der Schweizer Arzneimittelbehörde „Swissmedic“ im vergangenen Jahr ist das Risiko, bei Einnahme von drospirenon-haltigen Pillen ein Blutgerinnsel zu entwickeln, höher als bisher angenommen und vor allem höher als bei Anwendung von Pillen der 2. Generation. Dem hat sich nun auch das deutsche „Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte“ angeschlossen. Meine Damen und Herren, ist darin nicht eine Bestätigung der Studien-Ergebnisse aus Dänemark und den Niederlanden zu sehen? Ist die EURAS-Studie mit dem Ergebnis eines vergleichbaren Thrombose-Risikos damit nicht ganz klar wiederlegt? Ich möchte Sie, Herr Wenning, fragen: Warum werden die Hinweise und Studien unabhängiger Wissenschaftler und Behörden bei BAYER weiterhin nicht ernst genommen und einfach übergangen? Wie können Sie angesichts solcher Ergebnisse weiterhin von einem positiven Nutzen-/Risikoprofil von YASMIN ausgehen? Wie erklären Sie sich dann, dass nun auf Veranlassung europäischer Arzneimittelbehörden sowohl in der Schweiz als auch in Deutschland der Beipackzettel geändert, d. h. um zusätzliche Risikohinweise ergänzt und auf die neuen Studien Bezug genommen werden muss? Ist dies nicht als Indiz dafür zu werten, dass Ihrerseits bisher unzureichend über die Risiken drospirenon-haltiger Präparate informiert und aufgeklärt wurde?



**Mehr als
80.000
Zugriffe
in der
Woche.**

www.CBGnetwork.org



Bei BAYER hatte man noch im Jahre 2009 keinen Anlass zu einer solchen Änderung gesehen. Der Beipackzettel enthielt und enthält bisher keinen Hinweis auf ein erhöhtes Risikoprofil der Pille YASMIN. Auch ich habe damals nichts davon erfahren, dass das in der Pille YASMIN enthaltene Hormon Drospirenon ein erhöhtes Thrombose- und Embolie-Risiko mit sich bringt.

Derartige Informationen werden von BAYER zurückgehalten. Ich möchte gerne wissen, warum Angaben zur Häufigkeit von schweren Nebenwirkungen und sogar Todesfällen vom BAYER-Konzern verschwiegen werden? Warum legen Sie nicht endlich alle Ihnen gemeldeten Nebenwirkungen und Ihnen vorliegenden Anwendungsstudien offen? Angeblich um die Kundinnen nicht zu verunsichern. Doch entsteht Verunsicherung nicht vielmehr durch unzulängliche Information, durch das Gefühl, es wird etwas verschwiegen, und nicht durch ehrliche Aufklärung? Wie lässt sich ein solches Verhalten mit Ihren eigenen Unternehmensmaximen wie Integrität, Offenheit und Ehrlichkeit vereinbaren?

Auch in den BAYER-Werbekampagnen werden die Risiken mit keinem Wort erwähnt. Das Marketing zielt vielmehr auf Lifestyle-Anwendungen wie Akne-Behandlung und Gewichtsreduzierung ab. Meine Damen und Herren, ist es denn wirklich erforderlich, Frauen und Mädchen mit Werbeslogans wie „Verhütung ohne Gewichtszunahme“ zu ködern und sie dadurch einem erhöhten Thromboserisiko auszusetzen?

Die Pille soll verhüten. Und sonst nichts. Eben das tun auch die älteren Präparate der 2. Generation genauso wirkungsvoll. Ist die Verwendung des Wirkstoffes Drospirenon dann nicht völlig unnötig? Wie rechtfertigen Sie die Zunahme lebensgefährlicher Nebenwirkungen bei gleicher Verlässlichkeit der Verhütung, was letztlich Ziel und Aufgabe der Pille ist? Sollte durch Forschung und Fortschritt im Bereich hormoneller Verhütungsmittel, denen sich ihr Unternehmen als Weltmarkt-

führer mit dem Leitbild „Science for a better life“ verschrieben hat, nicht vielmehr ein gegenteiliger Effekt hervorgerufen werden - nämlich eine Verbesserung neuer Präparate hin zu schonenderen und gesünderen Pillen mit immer weniger Nebenwirkungen?

Als Marktführer auf dem Gebiet der Antibabypillen tragen Sie die Verantwortung für etwa 100 Millionen Frauen und Mädchen, die weltweit mit der Pille verhüten, mit. Ist Ihnen dabei bewusst, dass ange-

Ich habe mich vertrauensvoll in die Hände von BAYER-SCHERING begeben und hätte fast mit dem Leben dafür bezahlt

sichts der großen Zahl von Anwenderinnen oraler Kontrazeptiva schon eine geringfügige Erhöhung der Nebenwirkung eine große Auswirkung auf eine Vielzahl von Frauen hat? Haben Sie als Hersteller von Medizinprodukten nicht die Pflicht, alles zu unternehmen, um die Sicherheit derer, die Ihnen ihr Vertrauen aussprechen, indem sie Ihre Produkte kaufen, zu gewährleisten? Ich habe mich vertrauensvoll in die Hände von BAYER-SCHERING begeben und hätte fast mit dem Leben dafür bezahlt.

Im den USA sehen Sie sich derzeit einer Vielzahl von Klagen ausgesetzt. Mich als angehende Juristin würde daher interessieren: Wieviele Schadensersatz-Ansprüche wurden gegenüber BAYER aufgrund dieser Problematik in Deutschland, aber auch weltweit, bereits gestellt? Sind vielleicht sogar schon gerichtliche Verfahren anhängig oder wurden außergerichtliche Vergleiche geschlossen? In welchen Fällen wurde bereits außergerichtlicher Schadensersatz geleistet?

Ich fordere den BAYER-Vorstand dazu auf, endlich aktiv zu werden, die Verantwortung für Ihr Produkt zu übernehmen und ehrlich über die deutlich erhöhte Thrombose-Gefahr aufzuklären, um weitere Schicksale wie das meine und das von Frau Rohrer zu verhindern. Viele Frauen und Mädchen warten auf eine ehrliche Aussage von BAYER.

Ich wünsche mir ferner, dass Sie sich nach der heutigen Hauptversammlung mit Fällen wie meinem und dem von Frau Rohrer befassen, dass Sie auf die Betroffenen zugehen und diese in ihrer Situation bei der Problembewältigung unterstützen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Impressum



Stichwort BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern
28. Jahrgang
Postvertriebsstück G 10848
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf,
Fon: (0211) 333911, Fax: (0211) 333940

Herausgeberin und Vertrieb:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)
Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.
Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.
e-mail: CBGnetwork@aol.com
http://www.CBGnetwork.org
Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Konzernkritik braucht Unterstützung. *Stichwort BAYER* braucht AbonnentInnen. Nutzen Sie den Coupon der Abo-Anzeige in diesem Heft und abonnieren Sie. Oder - noch besser! - werden Sie (Förder-)Mitglied unseres Netzwerkes. Im Rahmen einer (Förder-)Mitgliedschaft erhalten Sie *Stichwort BAYER* automatisch ohne weitere Kosten. Je ein Exemplar von *Stichwort BAYER* wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmen, in *Stichwort BAYER* behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: Vi.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), CvD: Axel Köhler-Schnura (aks), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Uwe Friedrich (uf), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

Verlag: Eigenverlag

Vertrieb: CBG

Layout: Michaela Justus

Druck: Mediengruppe Neuer Weg GmbH

Bankverbindung: GLS-Bank, Konto-Nr. 8016533000
BLZ 430 609 67, IBAN DE88 430 609 67 8016 533 000
BIC GENODEM1GLS

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.2005 (1/1 S. sw 800,- Euro, zzgl. MwSt.)

Stichwort BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

Bei Umzug bitte neue Adresse mitteilen

Die Post teilt uns bei Umzug die neue Adresse nicht mit. Soll *Stichwort BAYER* Sie auch weiterhin erreichen, informieren Sie uns bitte über Ihre neue Anschrift.

Der Nachdruck von Artikeln aus *Stichwort BAYER* ist ausdrücklich erwünscht. Honorar nach Vereinbarung. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Photographien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in *Stichwort BAYER* ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

Auszeichnungen:

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. erhielt 1999 den Preis des Kirchlichen Entwicklungsdienstes Oberhausen sowie 1998 und 1990 den Preis von Business Crime Control. Das CBG-Vorstandsmitglied Axel Köhler-Schnura erhielt den „Preis für Zivilcourage 2000“.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Berlin, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Prof. Rainer Roth/Sozialwissenschaftler/Frankfurt, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sille/Theologin/Hamburg († 2003)

 die tageszeitung



Investieren Sie in die Unabhängigkeit der Presse.

Vor 31 Jahren gründete eine Handvoll Leute die tageszeitung. Heute sichern mehr als 9.000 Menschen in der taz Genossenschaft die publizistische Unabhängigkeit der Zeitung. Mit einer einmaligen Zahlung ab 500 Euro* können auch Sie taz GenossIn werden, damit am Ende die Wahrheit bleibt. (*auch in 20 Raten zahlbar)

Ja, ich will weitere Informationen: taz Genossenschaft
T(030) 25 90 22 13 | geno@taz.de | www.taz.de/genossenschaft



angeblich alles Tolles mit Ihrem Namen verbindet, welche Verdienste Sie hätten usw... Sie selbst haben sich heute Morgen für das Vertrauen bedankt, das Ihnen die AktionärInnen angeblich in Ihrer Amtszeit entgegengebracht hätten.

Nun, Herr Wenning, seien Sie doch ehrlich, Sie wissen, dass Sie das Vertrauen nur mancher AktionärInnen haben. Viele

Herr Wenning, ich kann nur sagen, Sie mögen sich um die Profite des Konzerns einen Namen gemacht haben, aber für die Belegschaften, für die Allgemeinheit und für die Umwelt haben Sie großen Schaden angerichtet

AktionärInnen bringen Ihnen nur wenig bis gar kein Vertrauen entgegen. Und das Vertrauen großer Teile der Belegschaft - mal abgesehen von solchen GewerkschafterInnen, wie wir sie heute schon haben erleben dürfen - und das Vertrauen großer Teile der Bevölkerung haben Sie schon gar nicht (...) Mit Ihrem Namen verbindet sich nicht nur die Vernichtung von Arbeitsplätzen im großen Stil, sondern auch die Unglaublichkeit, in einem der am dichtesten besiedelten Ballungsräume Europas, in der so genannten Rheinschiene, mit zahlreichen eng beieinander liegenden Großstädten wie Köln, Düsseldorf und Duisburg, mitten durch die Wohngebiete eine 67 Kilometer lange Pipeline für tödliches Gas zu verlegen. Und mit Ihnen verbindet sich u. a. auch, dass Sie in einem *Spiegel*-Interview Gier zu einer Qualität unternehmerischen Handelns erhoben haben.

Herr Wenning, ich kann nur sagen, Sie mögen sich um die Profite des Konzerns einen Namen gemacht haben, aber für die Belegschaften, für die Allgemeinheit und für die Umwelt haben Sie großen Schaden angerichtet. Insofern können Sie von mir keinen herzlichen Abschied erwarten. Aber das tun Sie ja sicher auch nicht.

Meine Damen und Herren, ich möchte natürlich auch den neuen Vorstandsvorsitzenden, Herrn Dekkers, begrüßen. Auch er wurde ja heute bereits umfangreich gewürdigt. Meine Damen und Herren, mit Herrn Dekkers wird bei BAYER eine jahrhundertealte Tradition beendet. Es war seit Gründung des Konzerns in Wuppertal 1862 immer so, dass der Vorstandsvorsitzende aus dem „eigenen Stall“ kommt. Herr Dekkers kommt erstmals von außen.

Da fragen wir uns natürlich: Welche Antwort ist klar: Mit Herrn Dekkers der Umbau des BAYER-Konzerns zu einer der großen internationalen Maschinen noch brachialer werden, als das bisherige Modell ist.

Meine Damen und Herren, im Zusammenhang möchte ich Ihnen mitteilen, dass es inzwischen eine große Öffentlichkeit anonyme Großaktionäre die an diesem Konzern fünf Prozent des Kapitals in einer Gruppe haben. Und die haben endgültig ein Interesse außer an Profiten. Der Hintergrund ist unser Großkapital der bereits vor der Halle an den Renten und Flugblättern zu niederländisch zwar nicht, aber umso unmissverständlich ist. Herr Dekkers, Profijter Dekkers!

Herr Dekkers, Sie wissen, dass der Konzern orientierte Um- und Ausbauplan des Konzerns - und darüber hinaus als kritische AktionärInnen NATION GEGEN BAYER-Gesellschaft in Jahren - verheerende Folgen für die Beschäftigten, die soziale Gerechtigkeit der Bevölkerung, das internationale Rechtssystem, die Demokratie, die Weltfriedens hat. Deshalb Sie heute schon auf: Sorgen Sie sich, dass der BAYER-Konzern nicht an die Rande des Kollaps steht, sondern wahrhaft zukunftsorientiert umschlägt. Einen Kurs, bei dem der Umweltschutz, Menschenrechte und soziale Gerechtigkeit Profit und Ausbeutung von Menschen und Umwelt haben! Andernfalls, können Sie sich zwar im Grunde der Profite sonnen, aber Sie werden Zorn und die Wut der Beschäftigten, Menschen und der Kinder auf sich ziehen. Ebenso wie ihn von Herrn Haberland über Herrn Strenger und Herr bis hin zu Herrn Wenning Ihnen, Herr Dekkers, auf die Augen und Ihnen nichts durchgehen. Meine Damen und Herren, Vorstandsvorsitzenden der Konzerns Jahre gerade angesprochen für Sie alle, wie auch für die Aktionäre in den Jahrzehnten davor, sind sicher hart, aber leider doch. Der Satz stammt aus Hollywood. Die Leichen pflastern ihren Weg. Um diesen Satz zu belegen

h, warum? Die
 n Dekkers soll
 onzerns hin zu
 tionalen Profit-
 er vorangetrie-
 r schon der Fall

in diesem Zu-
 Erinnerung ru-
 nige für die Öff-
 aktionäre gibt,
 f und zehn Pro-
 Hand besitzen.
 an nichts mehr
 en. Vor diesem
 ß zu verstehen,
 uf den Transpa-
 u lesen war -
 ganz korrekt,
 dlicher: Opge-
 e zijn niet lek-

dass der profit-
 au des BAYER-
 nformieren wir
 n der COORDI-
 EFAHREN seit
 en für die Be-
 Sicherheit der
 onale Rechtssys-
 Umwelt und
 alb fordern wir
 gen Sie dafür,
 angesichts der
 sere Welt am
 endlich einen
 rten Kurs ein-
 em Solidarität,
 rechte, Frieden
 riorität vor Pro-
 ensch und Um-
 Herr Dekkers,
 oldenen Schein
 ie werden den
 chäftigten, der
 und Enkel auf
 ren Vorgängern
 r Herrn Grüne-
 Herrn Schneider
 g werden wir
 e Finger schau-
 ehnen lassen.

, wenn ich die
 letzten 30, 40
 n habe, so gilt
 eren Vorgänger
 ein Satz, der
 h wahr ist. Der
 od und lautet:
 g!
 n, erinnere ich



Worte und Taten

daran, dass der BAYER-Vorstand Carl
 Duisberg wegen der BAYER-Massenver-
 nichtungswaffen nach dem Ersten Welt-
 krieg auf die Liste der Kriegsverbrecher
 des Ersten Weltkriegs gesetzt wurde.

Ich erinnere daran, dass Fritz ter Meer
 und andere Vorstände mit Entwicklung
 und Lieferung von ZYKLON B an die Hit-
 ler-Nazis die Verantwortung für den Holo-
 caust tragen. Dass Sie maßgeblich den
 Zweiten Weltkrieg vorbereiteten und des-
 wegen als Kriegsverbrecher verurteilt
 wurden.

Ich erinnere daran, dass das bundesdeut-
 sche Leitmedium „Stern“ im Zusammen-
 hang mit dem Verbrechen, dass dieser
 Konzern noch bis in die 90er Jahre hinein
 HIV-verseuchte Bluterpräparate in vollem
 Wissen um ihre tödliche Wirkung ver-
 marktete hat, von „vorsätzlichem Mord“
 sprach.

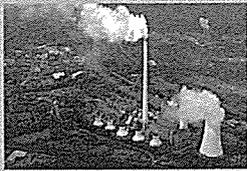
Ich erinnere daran, dass dieser Konzern
 mit seinen so genannten Holzschutzmit-
 teln Tausenden und Abertausenden Men-
 schen die Gesundheit und vielen davon
 auch das Leben raubte und es im Zuge
 dessen, einmalig in der Nachkriegsge-
 schichte des Konzerns, in den 80er Jahren
 zu staatsanwaltlichen Akten-Beschlag-
 nahmungen in Leverkusen sowie mit vie-
 len tausend Opfern zum größten Umwelt-
 prozess der Geschichte kam.

Ich erinnere daran, dass BAYER immer
 wieder im Zusammenhang mit tödlichen
 chemischen Waffen in die Schlagzeilen
 gerät.

Ich erinnere daran, dass es der BAYER-
 Konzern war, der die profitable aber töd-
 liche Idee hatte, chemische Kampfstoffe
 in bunte Dosen zu packen, Insekten zu



CBG bei der Arbeit



Ursprünglich wollte der Pharma-Riese in Krefeld den Energiebedarf umweltpolitisch korrekt mit einer Gas/Wärme-Koppelungsanlage decken. Aus Kostengründen gab der Leverkusener Multi das jedoch auf und setzt nun auf die etwas billigere und mehr als nur etwas umweltschädlichere Kohlekraft. Der Betreiber TRIANEL plant auf dem Gelände des Chemie„parks“ eine solche Dreckschleuder für den Großkunden BAYER und andere Unternehmen und hat im Frühjahr einen offiziellen Genehmigungsantrag gestellt. So einfach dürfte der jedoch nicht durchgehen. Nicht nur der NIEDER-RHEINISCHE UMWELTVEREIN hat nämlich gemeinsam mit dem BUND eine gegen das Projekt gerichtete Einwendung - wie es im Behörden-Deutsch heißt - formuliert, sondern auch die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN.

„Schädlingen“ zu erklären und diese chemischen Waffen bis zum heutigen Tag als Pestizide zu vermarkten. Mit der Folge - in Summe aller Pestizideinsätze - von jährlich tausenden Toten und hunderttausenden in ihrer Gesundheit Geschädigten in aller Welt.

In diesem Zusammenhang erinnere ich übrigens auch daran, dass Sie da oben von der Vorstandsriege, insbesondere Sie, Herr Schneider, versprochen haben, die gefährlichsten Ihrer Kampfstoff-Pestizide bis zum Jahr 2000 vom Markt zu nehmen und bis heute dieses - Ihr eigenes Versprechen - Jahr für Jahr brechen.

Und um die Sprache in der langen Reihe der tödlichen Auswirkungen von BAYER-Produkten auf ein top-aktuelles Beispiel zu bringen: Meine Damen und Herren, der BAYER-Konzern vermarktet trotz seiner tödlichen und schweren gesundheitsschädigenden Wirkungen die Antibabypillen YASMIN, YAZ UND YASMINELLE.

Meine Damen und Herren, erlauben Sie mir eine ganz persönliche Bemerkung. Was die Betriebsratsangehörige aus dem BAYER-Werk Wuppertal, Frau Kiesler, vorhin hier am Mikrofon angesichts des Leids der Opfer von YASMIN und deren Angehörigen von sich gegeben hat, und das auch noch im Wissen um die weltweiten Schlagzeilen zum BAYER-Medikament LIPOBAY, die vielen Todesopfer von ASPIRIN und die tödlichen BAYER-Bluter-Pharmazeutika, für das gibt es leider nur einen Kommentar: Unterste Schublade!

Ich spreche ausdrücklich allen Opfern von BAYER-Medikamenten, insbesondere den Opfern des Medikamentes YASMIN, meine Solidarität und mein Mitgefühl aus. Ich bin überzeugt, dass das viele meiner MitaktionärInnen hier im Saal ebenso tun.

Opgepast Herr Dekkers, Profijte sijn niet lekkers!

Ist es bereits ein Skandal, tödliche Wirkstoffe als Medikamente zu vermarkten, so ist es geradezu - und Herr Wenning, auch wenn Sie nachher in Ihrer Antwort wieder Anstoß nehmen an dieser Vokabel - ist es geradezu menschenverachtend, die Zugangsschwellen für diese Stoffe über verharmlosende Werbung etc. herunterzusetzen.

Und noch schändlicher ist es, Herr Wenning, wenn der Konzern das Ganze noch regelmäßig topt, indem er nach Eintritt der Schadens- und Todesfälle jede Verantwortung leugnet, die Opfer oftmals sogar verhöhnt und Entschädigungen für die Opfer und deren Angehörige grundsätzlich verweigert.

Und bei der Gelegenheit: Herr Wenning, weshalb weigern Sie sich, die Entschädigungen für Opfer der tödlichen und gesundheitsschädigenden BAYER-Bluter-Produkte aufzustocken, nachdem der durch massivste öffentliche Proteste erzwungene erste Vermögensstock aufgezehrt ist?

Meine Damen und Herren, damit komme ich zu meinen bzw. unseren Anträgen. Diese Anträge stellen mit mir die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN und viele AktionärInnen, die mich bzw. uns beauftragt haben. Zunächst zum Gewinnantrag: Wir beantragen die Kürzung der Dividende von 1,30 Euro auf 10 Cent je Aktie. Die frei werdenden Milliarden sollen verwendet werden:

- für Erhalt und Schaffung sicherer Ar-

beitsplätze und für die Zahlung sozial gerechter Löhne

- für einen Fonds zum angemessenen Ausgleich von Schäden, die infolge der Geschäftstätigkeit an Mensch und Umwelt eingetreten sind

- für den umfassenden ökologischen und sozialen Umbau des Konzerns ohne doppelte Standards.

- und schließlich für die Zahlung von Wiedergutmachungen für die Verbrechen von BAYER und des von BAYER mitbetriebenen IG FARBEN-Zusammenschlusses an die Opfer bzw. deren Angehörige und Nachkommen

Es sei wie jedes Jahr angemerkt, dass wir durchaus auch den völligen Verzicht auf jede Dividenden-Ausschüttung im Sinne der erläuterten Sozial-, Menschenrechts- und Ökologie-Leistungen beantragen würden, doch nach der Lage der Gesetze ist das nicht möglich.

Meine Damen und Herren, wir stellen weiterhin die Anträge, den Vorstand nicht zu entlasten und auch dem Aufsichtsrat die Entlastung zu verweigern. Wir begründen diese Nicht-Entlastungen damit, dass beide Gremien ihrer Verantwortung im dargelegten Sinne in keiner Weise gerecht wurden und uns zudem hier im Saal in die Irre führen.

Meine Damen und Herren Kleinaktionäre und Kleinaktionärinnen, sollten Sie die HV vorzeitig verlassen, aber dennoch mit uns stimmen wollen, so lassen Sie Ihre Aktien nicht von BAYER unten am Ausgang vertreten, sondern von uns. Lassen Sie sich auch nicht von BAYER-Mitarbeitern bedrängen, die Ihnen die Stimmrechte abfordern, wenn Sie den Saal verlassen. Es ist Ihr gutes Recht, uns Ihre Stimmrechte zu übertragen. Sie finden uns hier vorne, von Ihnen aus gesehen links.

Stärken Sie mit ihren Aktien das wichtige Signal für soziale Sicherung, Umweltschutz und Menschenrechte. Stimmen Sie bei ALLEN Tagesordnungspunkten als Ausdruck Ihres Einsatzes für Umwelt, soziale Sicherheit und Frieden mit NEIN!

Vielen Dank.

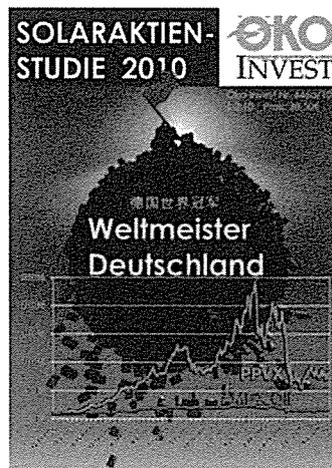
Wer sein Geld ökologisch sinnvoll und rentabel anlegen will, vertraut seit 1991 auf den Informationsdienst



- Er liefert aktuelle Informationen und Tipps zu
- ◆ Wind-, Solar- und Wasserkraftbeteiligungen,
 - ◆ Umweltaktien-Musterdepot
 - ◆ Solar-Aktien-Index PPVX
(+814% von 2003 bis Ende 2009)
 - ◆ Öko-Aktien-Index nx-25
(+292% von Mai 2003 bis Ende 2009)
 - ◆ Warnungen vor (grün-)schwarzen Schafen.

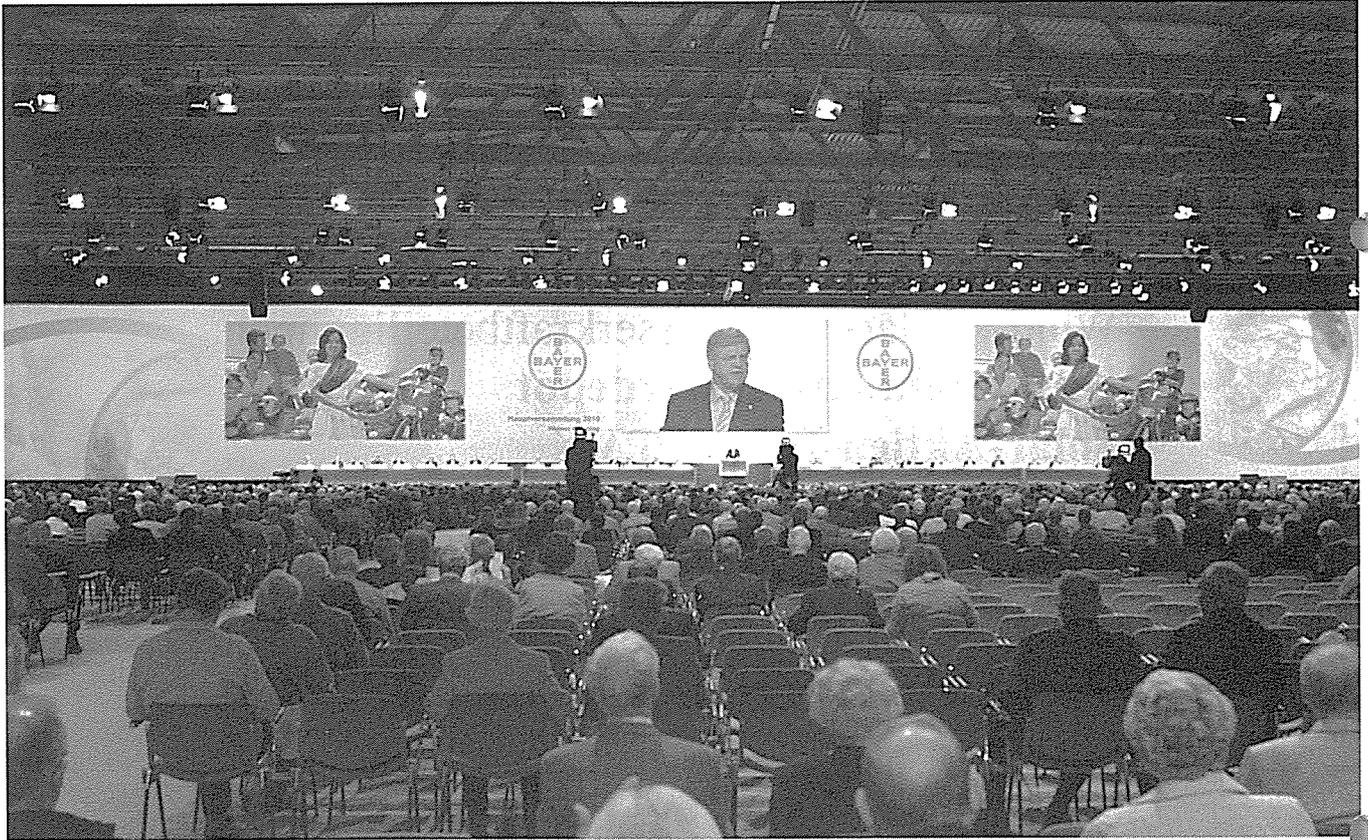
Ein kostenloses ÖKO - INVEST - Probeexemplar oder die 112-seitige Solaraktien-Studie 2010 (38,50 Euro inkl. Versand) können Sie abrufen beim

ÖKO-INVEST-Verlag
 Schweizertalstr. 8-10/5
 A-1130 Wien
 Tel. 0043/1/876 05 01
 Fax 0043/1/405 71 71 29
 email: oeko-invest@teleweb.at



Aktienrecht als Saalfeger

Kleinkrieg gegen Klein-AktionärInnen



Der Große Vorsitzende redet...

Mit immer neuen Schikanen versucht der Leverkusener Multi seine KleinaktionärInnen vom Besuch der Hauptversammlung abzuhalten. AktionärInnendemokratie stammt noch aus den Zeiten der Sozialpartnerschaft und ist out im Zeitalter des ungeschminkten Turbokapitalismus. Zumal die KleinaktionärInnen auch noch hemmungslos Redebeiträgen über Umweltzerstörung, Menschenrechtsverletzungen, Ausbeutung, Ruin menschlicher Gesundheit und andere Skandale und Verbrechen im Zusammenhang mit den Gewinn-Milliarden Beifall zollen.

Von Axel Köhler-Schnura

Wenn die Konzerne auch allmächtig erscheinen, so gibt es doch Dinge, die ihnen lästig sind. Dazu gehört im Fall des BAYER-Konzerns mit Sicherheit, dass seit nahezu 30 Jahren, exakt seit 1982, kri-

tische AktionärInnen der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) auf den Hauptversammlungen auftreten. Statt von Umsatz, Rendite und Gewinn ist seitdem an den Mikrofonen der jährlichen Be-

sitzerInnen-Treffen unüberhörbar von Umweltzerstörung, Gefährdung des Friedens, Ausbeutung, Ruin menschlicher Gesundheit und all den anderen Dingen die Rede, über die sonst als Kollateralschäden der

Profiterwirtschaftung regelmäßig schweigend hinweggegangen wird.

Und was die abgefeymten BAYER-Bosse und die milliardenschweren GroßaktionärInnen im Hintergrund noch mehr nervt, das ist die Tatsache, dass die Tausenden von KleinaktionärInnen auch noch Interesse an diesen Informationen zeigen. Während zu den Hauptversammlungen des Konzerns bis zum Jahr 1982 lediglich tausend bis zweitausend AktionärInnen anreisten, schnellte diese Zahl nach dem ersten Auftritt der CBG-KritikerInnen hoch auf 25.000. Tendenz: weiter steigend - immerhin gab es damals bereits 300.000 KleinaktionärInnen.

Und noch schlimmer: die ordnungsgemäß eingereichten Gegenanträge der CBG-KritikerInnen fanden bei den Abstimmungen die Unterstützung von Millionen von Aktien¹. Es gelang den kritischen AktionärInnen mit einem zur Verfügung gestellten

Am liebsten würde man die Hauptversammlungen gleich ganz abschaffen, dann hätte man die KritikerInnen nicht mehr im Saal

Aktienpaket in Millionhöhe sogar einmal, die Tagesordnung auf einer BAYER-Hauptversammlung zu verändern. Ein historischer Skandal!

Also Grund genug für das Management und die hinter dem Konzern stehenden GroßaktionärInnen, die Notbremse zu ziehen. Auf allen Ebenen: Auf der juristischen mit Prozessen gegen die KritikerInnen. Auf der persönlichen mit Bespitzelung, Herabwürdigung und Verleumdung. Auf der organisatorischen mit Streichung der bis dahin üblichen Geschenkütten und der lange als angemessen erachteten Fünfsterner-Verpflegung zu Gunsten unzumutbarer Papp-Sandwiches. Und auf der bürokratischen durch Beschränkung des Rechtes auf eine Eintrittskarte je Aktie². Also Schluss mit lustig.

Doch es reichte nicht. Noch immer reisten um die 10.000 AktionärInnen an und hörten den KritikerInnen zu. Und die Medien berichteten noch immer ausführlich. Also griff man zu brutaleren Methoden: Als „Malocher“ verkleidete WerkschützerInnen schwenkten DKP-Fahnen, um die Kritischen als „kommunistische Umstürzler“ zu verleumden. Der Konzern lancierte Horror-Meldungen mit der Headline „Kritiker planen Bombenanschlag auf Chemie-Transporter“ und verpasste den Medien

einen Maulkorb, indem er mit dem Entzug der Werbe-Millionen drohte. In der Folge nahm die Berichterstattung massiv ab. Verbunden war das mit einer willkürlichen Manipulation der Rednerlisten, um die Kritischen AktionärInnen erst gegen Schluss der Aussprache vor einem durch die einschläfernden Ausführungen des Vorsitzenden dann schon deutlich dezimierten Publikum zu Wort kommen zu lassen.

Doch auch das reichte nicht. Die Abstimmungsergebnisse brachten immer noch reichlich Gegenstimmen - auch wenn sich 90 Prozent der (anwesenden) Aktien in den Händen von zehn Prozent der Anwesenden befanden³. Hinzu kamen nochmals Enthaltungen in mindestens gleicher Höhe⁴. Am liebsten würde man die Hauptversammlungen gleich ganz abschaffen, dann hätte man die KritikerInnen nicht mehr im Saal. Aber das ist nicht möglich. Also unternahmen die Herren des Vorstands, die gleichgesinnte Camarilla anderer Konzerne und die auf ihren Gehaltslisten stehenden ParlamentarierInnen und LobbyistInnen immer neue politische Vorstöße, um die Hauptversammlungen ihrer Bedeutung und Wirkung zu berauben.

Der neueste Coup dieser Art war die vor einigen Jahren politisch durchgesetzte Änderung des Aktienrechts. Nach mehreren vorangegangenen Vorstößen sollte neben vielen anderen gegen kritische AktionärInnen im Besonderen und KleinaktionärInnen im Allgemeinen gerichteten Schikanen und Beschränkungen vor allem die Teilnahme an der Hauptversammlung und das Einreichen von Gegenanträgen an einen Mindest-Aktienbesitz gekoppelt werden. Nicht zuletzt durch massive Proteste auch der traditionellen Kleinaktionärvereinigungen, den regen Einsatz der KRITISCHEN AKTIONÄRINNEN UND AKTIONÄRE und das Engagement des inzwischen verstorbenen ehemaligen Geschäftsführers Henry Mathews konnte vieles verhindert werden.

Aber leider nicht alles. Bei BAYER beispielsweise mündeten die Beschränkungen der KleinaktionärInnen-Rechte über eine Satzungsänderung im vergangenen Jahr in eine Umstellung auf sogenannte Namensaktien. Das hatte zur Folge, dass die AktionärInnen ihre Aktien nicht mehr anonym bei den Banken im Depot halten können, sondern sich direkt bei BAYER listen lassen müssen. Und bedeutsamer noch: Die Bestellung der Eintrittskarten muss nun innerhalb einer auf gerade einmal zehn Tage verkürzten Frist ebenfalls

direkt beim Konzern vorgenommen werden. Mittels eines umfangreichen Fragebogens, der dem/r unbefangenen AktionärIn gegenüber den Eindruck vermittelt, er müsse dem Unternehmen sein Abstimmungsverhalten bereits bei der Bestellung der Aktien offenbaren, werden die AktionärInnen zusätzlich von der Wahrnehmung ihrer Rechte abgeschreckt.

Im Ergebnis führte diese erneute bürokratische, organisatorische und repressive Beschränkung dazu, dass bei der Hauptversammlung 2010 tatsächlich die Zahl

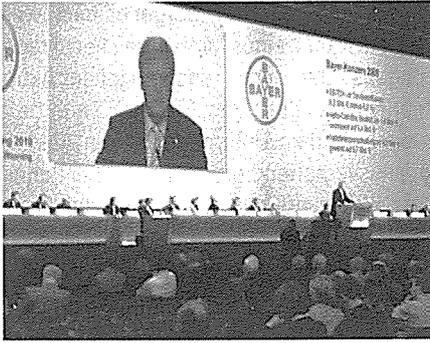
Der Vorstand unternahm immer neue Vorstöße, um die Hauptversammlungen ihrer Bedeutung und Wirkung zu berauben

der anreisenden AktionärInnen weiter auf rund 3.000 AktionärInnen zurückging. Erstmals seit 1982 konnte der Vorstandsvorsitzende die Hauptversammlung vor einem halbleeren Saal eröffnen. Und die BAYER-Verantwortlichen erlaubten sich sogar, gleich mit mehreren vorgeschriebenen Regularien zu brechen. So nahm der Vorstandsvorsitzende beispielsweise in seiner Rede nicht mehr Stellung zu den eingereichten Gegenanträgen. Und auch die ordnungsgemäße Verkündung der Wahlergebnisse fiel mit dem lapidaren Verweis auf das Internet einfach aus.

So erlebt der neoliberalen Durchmarsch bei BAYER eine neue Qualität. Draußen droht die Gesellschaft zusammenzubrechen, die SteuerzahlerInnen werden ge-

www.direkteaktion.org	Kalte Zeiten,	
	heiße Seiten	
	Zündstoff gegen die soziale Kälte	
	 <small>DIREKTE AKTION eine herbe und kalte politische Zeitung</small>	<small>Probeheft gratis! da-abc@fau.org</small>





BAYER-Chef Wenning auf der HV

zungen, die Wirtschaft mit Billionen-Zuschüssen am Laufen zu halten, und dennoch genehmigen die TopmanagerInnen sich immer neue Millionengehälter und explodieren die Profite der GroßaktionärInnen, die auf der Hauptversammlung des BAYER-Konzerns im Verbund mit dem Management keine Rücksicht mehr auf die KleinaktionärInnen nehmen.

Die Kritischen AktionärInnen allerdings bringen diese damit nicht zum Schweigen. Die Verantwortlichen können durchaus ihre Hauptversammlung leer reden und die Aktionärsdemokratie mit Füßen treten, aber den Widerstand und den Unmut der Beschäftigten und der Bevölkerung können sie damit nicht eindämmen. Im

Gegenteil, der Wind, der dem Vorstand und dem Kapital ins Gesicht bläst, wird kälter.

Anmerkungen

1 Jede Aktie hat auf der Hauptversammlung eine Stimme. BAYER hat aktuell mehr als achthundert Millionen Aktien à ca. 2,50 Euro im Umlauf, aufgeteilt auf fast 500.000 AktionärInnen. Wobei ein/e durchschnittlicher KleinaktionärIn 100 bis 200 Aktien im Depot hat. Eine Unterstützung der Gegenanträge der Kritischen macht also rein rechnerisch eine Unterstützung durch mehrere Tausend (Klein-) AktionärInnen aus, unterstellt man, dass GroßaktionärInnen die Gegenanträge der KritikerInnen in aller Regel nicht mittragen.

2 Im Prinzip steht den AktionärInnen je Aktie eine Eintrittskarte zu. Entsprechend konnten die BesitzerInnen mehrerer Aktien früher mehrere Eintrittskarten für diese beantragen. Im Rahmen der bürokratischen Beschränkungen allerdings wurde qua Konzernerlass die Zahl der Eintrittskarten „aus organisatorischen Gründen“ auf zwei beschränkt.

3 Von den mehr als 800 Millionen Aktien sind in Person von einigen Tausend AktionärInnen und AktionärsvertreterInnen lediglich etwa die Hälfte bis 60 Prozent anwesend. Das deutet bereits auf eine krasse Ungleichverteilung der Aktien hin. Zwei US-amerikanische Kapitalgesellschaften, hinter denen Multimilliardäre aus der Liga der reichsten Menschen der Welt vermutet werden, besitzen alleine etwa 25 Prozent aller BAYER-Aktien, also rund 200 Millionen Aktien. Diese machen, bei einer Abstimmung in die Waagschale geworfen, bei ca. 400 Millionen abstimmenden Aktien bereits 50 Prozent aus. Vor diesem Hintergrund sind die mehreren Millionen Gegenstimmen von größerer Bedeutung als die geringen Prozentanteile (0,62 Prozent Nein-Stimmen bei der Vorstandsentslastung, 0,85 Prozent bei der Aufsichtsratsentslastung und 4,75 Prozent bei der Vorstandsvergütung) vermuten lassen.

4 Enthaltungen fallen bei BAYER nun gänzlich unter den Tisch. Bekannt gegeben werden lediglich die Ja- und die Nein-Stimmen, aus denen sich auch die Prozent-Zahlen ergeben.

WISSENSCHAFT lebt von der DISKUSSION



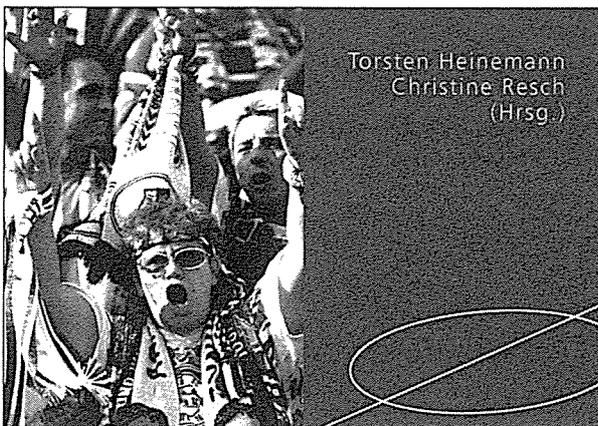
raum&zeit

- ✓ informiert über das, was (lebens-)wichtig ist.
- ✓ informiert über eine angstfreie Zukunft.
- ✓ informiert über das, was die (anzeigen-)abhängigen Medien verschweigen müssen.
- ✓ informiert über Wege zum Selbstvertrauen.
- ✓ informiert über Hintergründe, die er/sie aus den Massenmedien nie erfährt.
- ✓ informiert über eine lebens- und menschenfreundliche Wissenschaft.

Neugierig geworden?

Dann gleich kostenloses Probeheft bestellen: Fax: 08171/418466,
 mail: vertrieb@ehlersverlag.de, www.raum-und-zeit.com
 ehlers verlag gmbh, Geltinger Str.14e, 82515 Wolfratshausen, Tel.:08171/418460

VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT



Torsten Heinemann
Christine Resch
(Hrsg.)

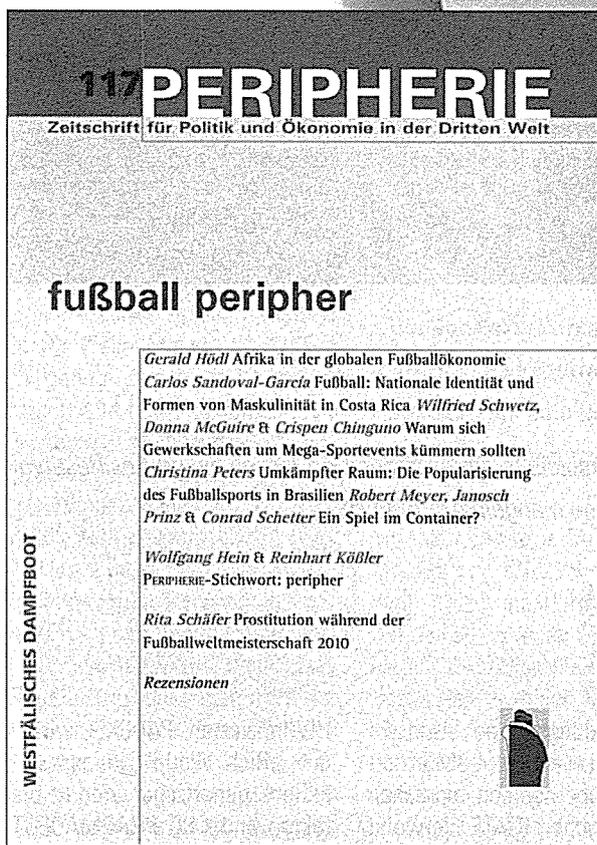
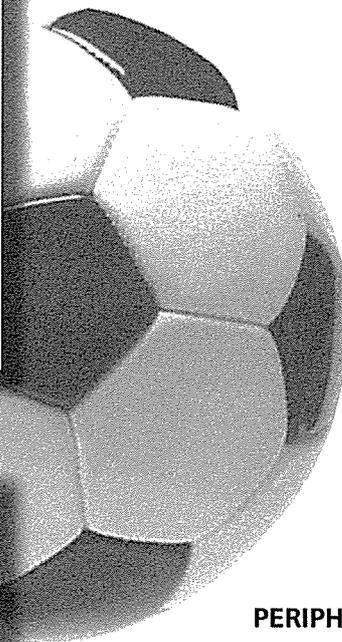
**(K)ein Sommermärchen:
kulturindustrielle
Fußball-Spektakel**

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT



2010 - 235 S. - € 24,90

Eine Gruppe von SoziologInnen hat während der Fußball-Europameisterschaft das Geschehen in den Fanzonen beobachtet und die Medien-Berichterstattung ausgewertet. Fußball wird dabei konsequent als Zuschauer-Sport reflektiert. Welche Sicherheitsmaßnahmen die Fans bereitwillig über sich ergehen lassen und was es mit dem „Partyotismus“, den Politiker als neues, freundliches Nationalbewusstsein so schätzen, tatsächlich auf sich hat, wird ebenso analysiert, wie die Geschäftemachereien der Sportverbände und die kommunalen Kosten.



117 PERIPHERIE

Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der Dritten Welt

fußball peripher

Gerald Hödl Afrika in der globalen Fußballökonomie
Carlos Sandoval-Garcia Fußball: Nationale Identität und Formen von Maskulinität in Costa Rica
Wilfried Schwetz, Donna McGuire & Crispin Chinguno Warum sich Gewerkschaften um Mega-Sportevents kümmern sollten
Christina Peters Umkämpfter Raum: Die Popularisierung des Fußballsports in Brasilien
Robert Meyer, Janosch Prinz & Conrad Schetter Ein Spiel im Container?

Wolfgang Hein & Reinhart Köbler
PERIPHERIE-Stichwort: peripher

Rita Schäfer Prostitution während der Fußballweltmeisterschaft 2010

Rezensionen

WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT



2010 - 152 S. - € 10,50

PERIPHERIE 117

fußball peripher

Editorial

- Gerald Hödl Afrika in der globalen Fußballökonomie
- Carlos Sandoval-Garcia Fußball: Nationale Identität und Formen von Maskulinität in Costa Rica
- Wilfried Schwetz, Donna McGuire & Crispin Chinguno Warum sich Gewerkschaften um Mega-Sportevents kümmern sollten. Gewerkschaftliche Organisierung im Umfeld der Fußballweltmeisterschaften 2006 in Deutschland und 2010 in Südafrika
- Christina Peters Umkämpfter Raum: Die Popularisierung des Fußballsports in Brasilien von 1890 bis 1930

- Robert Meyer, Janosch Prinz & Conrad Schetter Ein Spiel im Container? Zum Zusammenhang von Raum und Fußball..

- Wolfgang Hein & Reinhart Köbler PERIPHERIE-Stichwort: peripher

Diskussion

- Rita Schäfer Prostitution während der Fußballweltmeisterschaft 2010 – Legalisierung, Entkriminalisierung oder Verbot?



Versuchskaninchenstall „Dritte Welt“

BAYER globalisiert Arznetests



Kinder als Arznetester im „All India Institute of Medical Sciences“

Der Leverkusener Multi verlegt immer mehr Medikamentenversuche in arme Länder. Dort locken ein großes Reservoir an ProbandInnen, unschlagbare Preise, schnelle Verfahren und eine mangelhafte Aufsicht.

Von Jan Pehrke

„Auch als Ressource wird Indien für die Pharma-Sparte interessant“, schreibt das *Handelsblatt* 2007 über die Aktivitäten von BAYERs Pillen-Abteilung auf dem Subkontinent, „Sie lässt dort bereits sechs neue Medikamente testen. Das bringt deutliche Ersparnisse und ein

schnelleres Entwicklungstempo“. Und die Firmen, die für den Leverkusener Multi oft die Durchführung übernehmen, sprechen eine ähnliche Sprache. IGATE verweist auf ein „Rohmaterial-Lager“ von 40 Millionen AsthmatikerInnen, 34 Millionen DiabetikerInnen und 8 bis 10 Millionen

HIV-Infizierten, PAREXEL wirbt gleichfalls mit „Rich World“- illnesses“ sowie mit Indiens genetischer Vielfalt als Standortfaktor, und CSC PHARMACEUTICALS hat auch „große Quantitäten“ im Angebot, „die für Klinische Tests offeriert werden können“.

Auf diese greift der Global Player nur allzu gern zurück. Drei Jahre nach dem *Handelsblatt*-Artikel führt allein CSC sechs Klinische Studien für den Global Player durch. Das Unternehmen prüft das Multiple-Sklerose-Medikament BETAIFERON und die Hautgeschwür-Arznei IMPAVIDO sowie vier Krebs-Präparate: NEXAVAR für einen neuen Anwendungsbereich, FLUDURAX in zwei unterschiedlichen Dosierungen und HONVAN. Darüber hinaus laufen in dem Staat unter anderem Versuche mit dem Röntgenkontrastmittel ULTRAVIST

„Der Arznei-Prüfer ist Teil eines Knecht/Herr-Verhältnisses“

und dem Diabetikum GLUCOBAY in neuen Darreichungsformen, mit der Hormonspirale MIRENA für die Indikation „Blutungen“ und mit dem Antibiotikum MOXIFLOXACIN, das ProbandInnen in einem Alter von drei Monaten bis zu 18 Jahren schlucken müssen.

Für all diese Tests, die zumeist neue Anwendungsbereiche für alte Medikamente suchen, reicht das „Rohmaterial-Lager Indien“ allerdings nicht aus. Darum erschließt sich BAYER als zusätzliche „Ressourcen“ Kolumbien, Pakistan, Moldavien, die Philippinen, China, Russland und andere Nationen mit großen Armutspopulationen. Die Mitbewerber gehen ähnlich vor, was die Arzneytests in solchen Ländern rasant zunehmen lässt. Auf 18.000 bis 24.000 jährlich schätzt eine Untersuchung der niederländischen Initiative SOMO¹ ihre Zahl.

Weltweit führt Big Pharma nach SOMO-Schätzungen per annum ca. 60.000 Erprobungen durch. Vor der eigenen Haustür finden sich für diese Masse an Studien kaum noch genug geeignete KandidatInnen. Entsprechend lange dauern oft die Vorbereitungen, und so manches Mal enden sie ergebnislos. Dann geht es ab in die unterentwickelten Regionen zu schnell anberaumten „Rettungsversuchen“ (rescue trials). Dort stehen nämlich sowohl für solche Notlösungen als auch für normale Arznei-Prüfungen ausreichend ProbandInnen zur Verfügung - noch dazu äußerst pflegeleichte. Sie sagen nicht nur öfter zu, sie verabschieden sich auch längst nicht so häufig wieder aus den Kliniken wie ihre KollegInnen aus dem Westen. „Die Chinesen sind nicht so emanzipiert wie die US-Bürger. Sie zeigen sich eher bereit, Versuchskaninchen zu spielen“, heißt es etwa in einer Marktun-

tersuchung der Beratungsfirma CENTERWATCH. Von der Not und der Aussicht auf medizinische Versorgung getrieben, häufig ohne jede Schulbildung und den ÄrztInnen blind vertrauend, schlucken sie klaglos die ihnen verabreichten Cocktails. Die chronisch unterfinanzierten Kliniken gehen ebenfalls gern auf die Angebote von BAYER & Co. ein. Und die auch nicht eben nach westlichen Standards bezahlten MedizinerInnen können oftmals ebenso wenig widerstehen, wenn Big Pharma mit einem „Kopfgeld“ von 1.500 bis 3.000 Dollar pro akquiriertem/r ProbandIn winkt. Dafür müssen sie allerdings alles machen, was die Konzerne verlangen, und das heißt in der Regel: gar nichts. „Sie diktieren jedes Detail des Versuchsprotokolls“, sagt Dr. Shashank Joshi vom ESIS-Krankenhaus in Mumbai und fährt fort: „Sie kontrollieren die Analyse der Daten und die Veröffentlichung (...) Wir liefern nur die Patienten. Der Arznei-Prüfer ist Teil eines Knecht/Herr-Verhältnisses“.

Die Regierungen der ökonomisch schwachen Länder betrachten die Test-Reihen gleichfalls nur als Einnahmequelle. Indien, Costa Rica und Peru haben jüngst die gesetzlichen Auflagen für Pillen-Erprobungen gelockert, um die Pharma-Riesen anzulocken. Und mit dem regulatorischen Restbestand nehmen die Staaten es auch nicht so genau. So hat das indische Unternehmen BIOGEN Versuche mit gentechnisch produziertem Insulin zwar bei der Arzneimittelbehörde DGCI zur Genehmigung vorgelegt, bei der für Gentechnik zuständigen Institution GEAC jedoch erst im Nachhinein. „Ein kleiner Verfahrensfehler“, befand die Firma, und BAYER sah das

„Bei der Rekrutierung von Probanden kann ich die Kriterien so setzen, dass es unmöglich sein wird, Nebenwirkungen zu identifizieren“

offenbar genauso: Der Leverkusener Multi erwarb von BIOGEN die China-Rechte an dem Mittel. Im Übrigen können die Multis solche „kleinen Verfahrensfehler“ auf dem Subkontinent auch kaufen. Das Zehnfache des normalen Test-Preises kostet es die Konzerne ungefähr, die Regularien ihrem Bedarf anzupassen, hat der indische Industrieverband CII vorgerechnet.

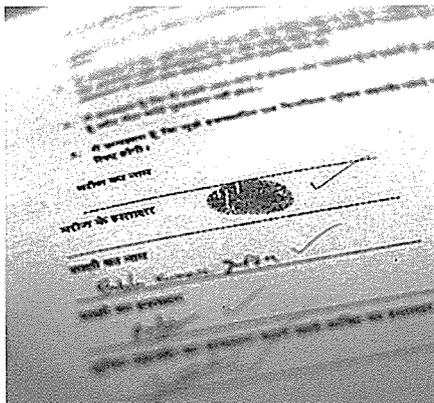
Nur ums Geld geht es auch den zahlreichen Firmen, die für BAYER & Co. die Probeläufe organisieren. Ca. 60 Prozent aller Versuche haben die Pillen-Riesen ausge-



Das „All India Institute of Medical Sciences“

gliedert - sie kaufen Arznei-Tests mittlerweile als Dienstleistung ein. So genannte CROs (Contract Research Organisations) haben sich darauf spezialisiert und bieten Komplettlösungen mit Ethik-Kommissionen und allem Drum und Dran an. Ihr Auftrag lautet, ein neues Pharma-Produkt möglichst schnell und kostengünstig zu erproben und nicht etwa, es im Sinne des vorsorglichen Gesundheitsschutzes genau zu prüfen. Da bleibt nach Beobachtungen der Wissenschaftlerin Adriana Petryna eine „taktische Flexibilität“ in ethischen Grundsatzfragen nicht aus. Und einige CROs rühmen sich sogar damit. „Bei der Rekrutierung von Probanden kann ich die Kriterien so setzen, dass es unmöglich sein wird, Nebenwirkungen zu identifizieren“, prahlt etwa der Geschäftsführer einer US-amerikanischen CRO. PAREXEL, das für BAYER unter anderem die Antibiotikawirkstoffe Ciprofloxacin und Moxifloxacin examinierte, bietet sogar Fortbildungen zum Thema „alltägliche Konfliktsituationen mit Prüfärzten“ an. Und als besonders werteverbunden empfiehlt sich Dr. Kiran Marthak von dem Unternehmen VEEDA CLINICAL RESEARCH, das für den Leverkusener Multi Prostata- und Brustkrebs-Präparate testete, ebenfalls nicht. Nachdem Indien 2005 dem Drängen von Big Pharma nach einer Verschärfung des Patentrechts nachgegeben hatte und damit so ganz nebenbei auch die Voraussetzungen für mehr Test-Outsourcing schuf, frohlockte er: „Es wird ein großer Kuchen, und jeder kann einen Teil davon abhaben“. Erst kommt das Fressen und dann die Moral - die taktische Flexibilität in ethischen Grundsatzfragen zeigt sich bei den Pharma-Riesen oder den von ihnen angeheuereten CROs unter anderem im Umgang mit der eigentlich vorgeschriebenen „infor-





Analphabetin unterschreibt per Fingerabdruck Arznei-test-Vertrag

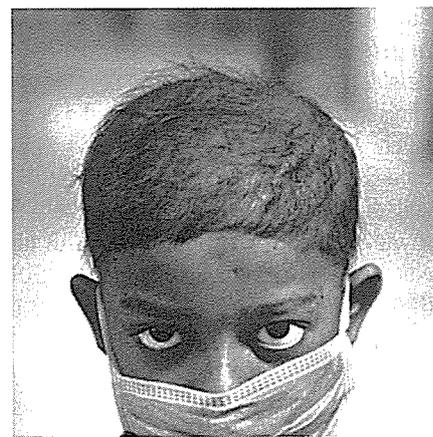
mierten Einwilligung". Bei Nachprüfungen wussten die ProbandInnen von dieser häufig gar nichts. „Sie dachten, sie würden eine reguläre Behandlung bekommen“, berichtet die Aktivistin Annelies den Boer von der niederländischen Initiative WEMOS in einem GID-Interview². Auch in Thailand waren sich 30 von 32 befragten Versuchspersonen nicht im Klaren darüber, gerade einen Aids-Impfstoff erprobt zu haben. Ähnlich erging es Test-TeilnehmerInnen in Brasilien und Haiti³. „Die Idee der bewussten und informierten Einwilligung ist ein schlechter Scherz“, resümiert deshalb ein Wissenschaftler. Auch die eigentlich für die Kontrolle zuständigen Ethik-Kommissionen bestehen in den armen Staaten oft nur auf dem Papier. Einer Studie zufolge haben diese in Lateinamerika und Indien nur ein Viertel aller Versuche genehmigt und die Durchführung niemals überwacht. Die Europäische Arzneimittelbehörde EMA kann das nicht ausgleichen: Sie reist zu gerade mal 40 Inspektionen pro Jahr in fernere Länder.

Und all das hat Folgen. Immer wieder kommt es zu Zwischenfällen. So starben etwa bei den 42 Tests, welche die Kinder-

Abteilung des „All India Institute of Medical Sciences“ von 2006 bis 2008 durchführte, insgesamt 49 junge ProbandInnen. Solchen katastrophalen Entwicklungen wollte die „Deklaration von Helsinki“, mit welcher der Weltärztebund 1964 weltweit verbindliche ethische Standards für die pharmazeutische Wissenschaft formuliert, eigentlich vorbeugen. „In der medizinischen Forschung am Menschen muss das Wohlergehen der einzelnen Versuchsperson Vorrang vor allen anderen Interessen haben“, hält sie etwa fest. Aber nach dieser Richtschnur haben BAYER & Co. nie gehandelt. Deshalb erfüllen sie auch nicht die Vorgabe der Deklaration, wonach Experimente mit Benachteiligten immer auch den Benachteiligten selber zu dienen haben und die ProbandInnen nach Ablauf der Versuche einen Anspruch darauf haben, die Arzneien weiter zu erhal-

„Die Chinesen sind nicht so emanzipiert wie die US-Bürger. Sie zeigen sich eher bereit, Versuchskaninchen zu spielen“

ten - wie das ganze Land. Als bloßes Labor dürfen die Konzerne es der Deklaration zufolge nicht missbrauchen. In ihrer ursprünglichen Fassung lehnte diese sogar die Verwendung von Placebos strikt ab, weil das bedeutet, kranken Menschen ohne ihr Wissen dringend benötigte Medizin vorzuenthalten. Besonders bei psychisch Kranken wie Schizophrenen hatte das Absetzen ihrer Medikamente nämlich immer wieder zu schwerwiegenden Zwischenfällen geführt. Aber die Pharma-Riesen intervenierten und erreichten eine Revision. Es blieb nicht die einzige: Die heute gültige Fassung weicht beträchtlich von der ursprünglichen ab.



Junger Proband

Trotzdem mochte sich der BAYER-Chef Werner Wenning auf der diesjährigen Hauptversammlung nicht eindeutig zu der Deklaration von Helsinki bekennen. Er bekundete nur ganz allgemein Gesetzestreue und versicherte, der Multi würde immer die Auflagen der Behörden, wozu in manchen Ländern nicht zuletzt Placebo-Tests gehörten, respektieren. „Eigenständige Qualitätskontrollen“ regelten ihm zufolge das Übrige. Darum wusste er auch von keinem Zwischenfall zu berichten. Nicht ein einziges Medikament hat ihm zufolge im letzten Jahr ProbandInnen Schaden zugefügt und wegen zu vieler Risiken und Nebenwirkungen die Tests nicht überstanden. Der Wahrheitsgehalt solcher Aussagen enthüllte sich, als es konkret wurde. Auf das Parkinson-Medikament SPHERAMINE angesprochen, das bei VersuchsteilnehmerInnen im Jahr 2005 Depressionen, Lähmungserscheinungen, motorische Störungen, Sprachausfälle, epileptische Anfälle, Hirnblutungen, Asthma und Verwirrheitszustände ausgelöst hatte und daraufhin nicht auf den Markt kam, stritt er den Tatbestand schlicht ab. Ein Zusammenhang zwischen den Schädigungen und dem Medikament sei „nicht erwiesen“, sagte Wenning, wie er es immer sagt, wenn Produkte des Konzerns die Gesundheit von Menschen beeinträchtigen. Die Dunkelziffer der Arznei-test-Opfer dürfte also recht hoch sein.

ANMERKUNGEN

¹ Ethics for Drug Testing in Low and Middle Income Countries, S. 14

² GID - Gen-Ethischer Informationsdienst Nr. 195

³ Ethics for Drug Testing in Low and Middle Income Countries, S. 71

RAGE AGAINST THE DEATH MACHINE

Neuer Solidaritätssampler für Mumia Abu-Jamal

Doppel-CD mit über 30 Bands, u.a. rebell der welt, grrzzz, Ifire, chaoze one / lotta c, ewo², irie revoltes, die kleingeldprinzessin & die stadtpiraten, Dubmatix feat. Alton Ellis, zion train, radikal dub kollektiv, Instruktah D, Mad Cap & ALBINO, rogue steady orchestra, smoky texas, yok zed, sopot, webcam hifi, Audio Kollaps, laura & los angeles, Panteón Rococó, Abuea Coca, No Te Va Gustar, Smooth Lee, Wisecracker, muellsch, high tone, ganjaman, kobayashi, nic knatterton, holger burner, Francesko, scorn, dub spener & trance hill u. v. anderen

FREE MUMIA NOW!

Herausgegeben von Rote Hilfe e.V. / Bestellungen über: Jump Up-Bremen, Matthias Henk, Postfach 110447, 28207 Bremen. E-Mail: jumpup@t-online.de



Spuren hinterlassen.

Informationen zu Testament und Vermächtnis

Erbschaften und Vermächtnisse eröffnen weit in die Zukunft reichende Möglichkeiten und entfalten Wirkung für kommende Generationen. Wenn auch Sie meinen, dass Willkür und Machtmissbrauch der großen Konzerne eingedämmt und beendet werden müssen, dann kommt für Sie vielleicht ein Vermächtnis zur langfristig wirkenden Förderung für konzernkritische Arbeit infrage. Fordern Sie unverbindlich unseren leicht verständlichen Leitfaden an, der Ihnen sagt, worauf Sie bei Erbschaft und Vermächtnis achten müssen.

Bitte ausfüllen, abtrennen und per Post/Fax an:

Fax 0211 - 26 11 220

Absender/in:

Vorname, Name

PLZ, Ort

Straße, Haus-Nr.

Telefon, Fax

Alter

**Coordination gegen BAYER-Gefahren
Postfach 150418 40081 Düsseldorf**

eMailCBGnetwork@aol.com

Trotz Sicherheitsrisiken:

Nano-Anlage nur nach Baurecht genehmigt



Foto: BAYER

BAYERs Nano-Produkt BAYTUBES

Die BAYER MATERIAL SCIENCE AG eröffnete im Januar in Leverkusen eine der weltweit größten Produktionsstätten für Nanoteilchen. Die Bezirksregierung hatte die Anlage als „Versuchsbetrieb“ eingestuft und deshalb trotz ungeklärter Sicherheitslage von einer Umweltverträglichkeitsprüfung befreit. Das rief die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN und andere Initiativen auf den Plan.

Von Philipp Mimkes

„Die Zukunft ist Nano“, heißt es in einer bunten BAYER-Werbebrochure, „BAYTUBES bieten nahezu unendliche Möglichkeiten“. Durch Nanotubes ließen sich die magnetischen, elektrischen und mechani-

schen Eigenschaften vieler Werkstoffe weitgehend verändern, so der Konzern. Entsprechend euphorisch ist Joachim Wolff vom Vorstand der BAYER MATERIAL SCIENCE AG: „Aktuelle Prognosen sa-

gen für Carbon Nanotubes ein jährliches Wachstum von 25 Prozent und innerhalb von zehn Jahren ein Marktvolumen von zwei Milliarden US-Dollar voraus“. Die BAYER-Tochter MATERIAL SCIENCE hatte

Ende Januar in Leverkusen den weltgrößten Produktionsbetrieb für Nanotubes eröffnet. Zwei kleinere Anlagen betreibt BAYER seit 2006 im badischen Laufenburg.

Carbon Nanotubes (CNT) sind winzige Röhren aus Kohlenstoff, deren Durchmesser meist nur wenige Nanometer beträgt. Ein Nanometer entspricht gerade mal einem Millionstel Millimeter. Die Röhren selber sind bis zu einigen Mikrometern, also Tausendstel Millimetern, lang. Sie werden von BAYER unter dem Handelsnamen BAYTUBES verkauft und schon heute in elektronischen Bauteilen eingesetzt. Weitere Anwendungen sind in Lacken, beim Bau von Rotorblättern sowie in Sportartikeln wie Skiern oder Hockeyschlägern geplant.

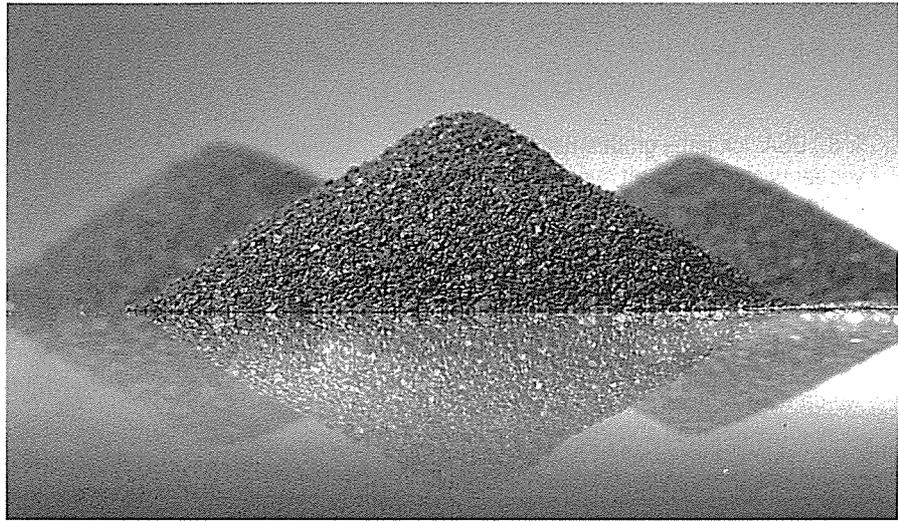
Trotz einer jährlichen Produktionsleistung von 200 Tonnen stuft die zuständige Behörde, die Bezirksregierung Köln, die Leverkusener Fabrik als „Technikum“, also als Probeanlage, ein und befreite sie von einem öffentlichen Genehmigungsverfahren nach den Vorschriften des Bundesimmissionsschutzgesetzes.

Die fehlende Genehmigung war erst durch eine Anfrage der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) bekannt geworden. Die CBG hatte von den Behörden wissen wollen, welche Nano-Emissionen von dem laufenden Betrieb zu erwarten sind, wie hoch die Belastung der Atemluft innerhalb der Anlage ist, welche Mengen Nanotubes bei einem Störfall austreten könnten und welche toxikologischen Daten vorliegen.

Eine der Fragen konnte jedoch beantwortet werden. Die Risiken von CNT waren bei der Entscheidung der Behörden nicht berücksichtigt worden. Da die Nanotubes-Produktion weder der Immissionsschutz- noch der Störfall-Verordnung unterliegt, galt bei der Genehmigung das einfache Baurecht. Inspiziert wurde die Anlage somit nur vom Leverkusener Bauamt.

Genehmigung illegal

Professor Dr. Martin Führ, der an der Hochschule Darmstadt Umweltrecht lehrt, kritisiert das Verfahren: „Nach den vorliegenden Informationen ist die erteilte Baugenehmigung wegen Verstoßes gegen das Bundesimmissionsschutzgesetz rechtswidrig. Jeder Anwohner kann dagegen Widerspruch einlegen und damit den Betrieb der Anlage zum Stillstand bringen. BAYER hat sich hier in eine sehr prekäre Situation hineinmanövriert. Hier hilft nur, umgehend die Anforderungen



Jede Menge Nano

des Bundesimmissionsschutzgesetzes einzuhalten.“

Auf eine weitere Nachfrage der CBG gab die Überwachungsbehörde an, dass die Anlage als Versuchsbetrieb eingestuft wurde und deshalb kein Genehmigungsverfahren unter Beteiligung der Öffentlichkeit durchgeführt werden musste. Eine „wirtschaftliche Vermarktung der in der Technikumsanlage hergestellten Nanoröhren“ finde nicht statt. In den Publikationen des Unternehmens klingt das jedoch ganz anders: „Bislang hielten sich die Produktionsmengen der Nanoröhren in Grenzen. Durch die Inbetriebnahme der weltgrößten Pilotanlage für BAYTUBES mit einer Kapazität von 200 Jahrestonnen kommt BAYER MATERIAL SCIENCE der großen Nachfrage einen erheblichen Schritt entgegen“, heißt es zum Beispiel im *Bayer Report*. Eine Kontrolle, ob die produzierten CNT auch wirklich vernichtet werden, erfolgt nicht.

Toxikologisch bedenklich

Die Gefährlichkeit der Winzlinge, die rund 50.000-mal dünner sind als ein Haar, ist bislang weitgehend unbekannt. Tierversuche zeigen¹, dass bestimmte CNT die Entstehung von Krebs ähnlich wie Asbestfasern begünstigen können. Ken Donaldson von der Universität Edinburgh, der die bislang umfangreichste Studie zu Nanotubes durchgeführt hat, empfiehlt daher, auf bestimmte Formen des Materials zu verzichten und weitere Untersuchungen durchzuführen. Das Medizinteam von Donaldson hatte gezeigt, dass längere Kohlenstoff-Röhren ähnlich wirken wie lange Asbestfasern: Im Bauchraum von Mäusen kam es zu Entzündungen, die zu krankhaften Wucherungen des Gewebes

fürten. Im Fall von Asbest begünstigen solche Wucherungen die Bildung von Krebszellen.

Problematisch ist auch die Ansammlung der Partikel in der Lunge. So starben in Inhalationsversuchen 15 Prozent aller Ratten, wenn sie fünf Milligramm Nanotubes je Kilogramm Körpergewicht eingeatmet hatten. Auf den Menschen übertragen wäre das nicht einmal ein Gramm der Substanz.

Schon im Jahr 2003 hatte das Büro für Technikfolgen-Abschätzung dem Deutschen Bundestag einen 450 Seiten starken Bericht zu Nanotechnologie vorgelegt und vor gesundheitlichen Risiken gewarnt. „Künstliche Nanostrukturen können durch Emissionen der Nanoindustrie oder durch Entstehung von Nanopartikeln beim alltäglichen Gebrauch in die Umwelt gelangen“ konstatierten sie, potenzielle Langzeitfolgen seien nicht auszuschließen.

Verbände protestieren

Der BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND) NRW, die CBG und der BUNDESVERBAND BÜRGER-INITIATIVEN UMWELTSCHUTZ (BBU) kritisierten die Inbetriebnahme der Lever-

Mehr als
80.000
Zugriffe
in der
Woche.

www.CBGnetwork.org

Echo

T. S., USA: Ich habe großen Respekt vor der wichtigen Arbeit, welche die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN macht.

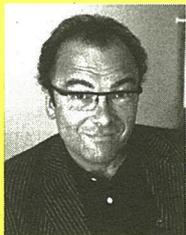
N. N., Italien: Euer Artikel „Stop Corporate Greenwash“ hat großes Interesse bei mir hervorgerufen. Ich würde daraus gerne die Hauptthese meiner Doktorarbeit ableiten.

D. Z.: Ich habe von Ihnen erfahren, nachdem ich eine Reportage über den HIV-Skandal gesehen habe. Und ich kann es immer noch nicht glauben, wie sich diese Firma so etwas leisten kann und immer noch Medikamente produzieren darf. Drum finde ich Ihre Organisation so toll, denn die Firmen müssen sehen: So geht es einfach nicht!

B. N., Journalist, USA: Es nimmt einfach kein Ende mit der weltweiten Vergewaltigung der Menschenrechte. Danke für alles, das ihr tut!

A. T., Österreich: Herzlichen Dank für Ihre großartige, unermüdliche Arbeit!!!

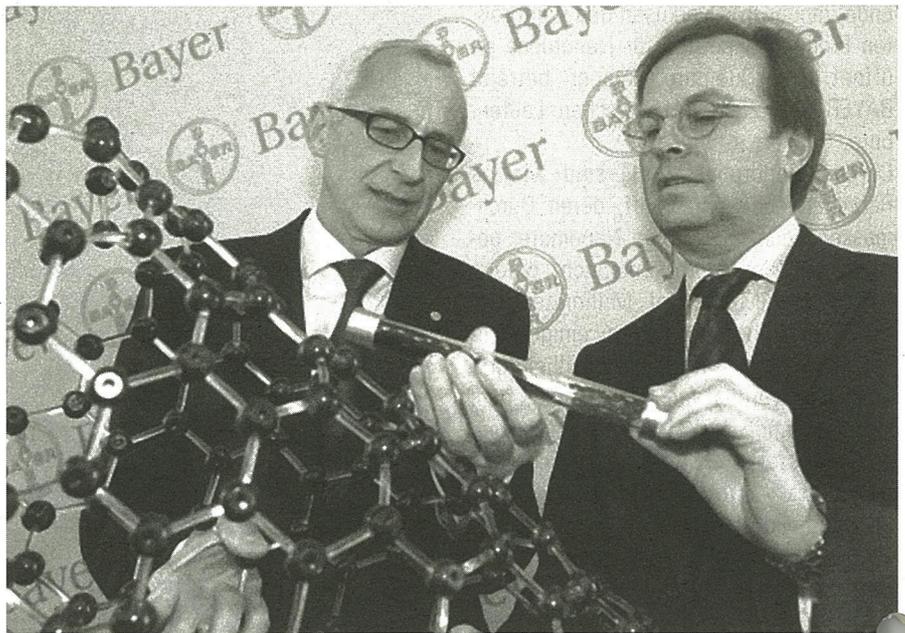
Promis gegen Profit



„Die osteuropäischen Länder werden gehalten wie Kolonien innerhalb der EU. Warum ist beispielsweise die

EU so desinteressiert daran, das Steuersystem in Europa zu vereinheitlichen? Aus einem einfachen Grund: Für die Konzerne ist es praktisch, wenn sie die Staaten, in denen sie sitzen, mit den niedrigeren Kosten in anderen Mitgliedsstaaten erpressen können.

Der österreichische Schriftsteller Robert Menasse in einem Interview mit der Neuen Zürcher Zeitung.



BAYER-Manager Wolfgang Plischke mit dem Parlamentarischen Staatssekretär Thomas Rachel vor einem BAYTUBES-Modell

kusener Produktionsanlage in einer gemeinsamen Stellungnahme. Der CBGLer Uwe Friedrich: „Die Produktion von potentiell gefährlichen Stoffen darf nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit genehmigt werden. Eine Anlage mit einer Produktionsmenge von 200 Tonnen eines Nanomaterials überschreitet zudem deutlich den im Bundesimmissionsschutzgesetz genannten Technikumsmaßstab“.

Claudia Baitinger vom BUND NRW ergänzt: „Bei allem Respekt: ein Bauamt ist nicht in der Lage, die Risiken von neuartigen Stoffen zu prüfen. Wir fordern ein Genehmigungsverfahren unter Beteiligung der Öffentlichkeit sowie eine toxikologische Bewertung der in Leverkusen produzierten Nanotubes!“. Baitinger wandte sich in der BAYER-Hauptversammlung am 30. April auch direkt an den Vorstand: „Wenn sich die verantwortlichen BAYER-Manager ihrer Sache so sicher sind, dass wirklich keine Risiken von dieser Anlage ausgehen werden: Warum stellen Sie sich nicht einem immissionsschutzrechtlichen Genehmigungsverfahren mit öffentlicher Auslegung der Antragsunterlagen und einem öffentlichen Erörterungstermin?“

Regelungslücke

Nanopartikel im Allgemeinen und Nanotubes im Speziellen fallen bislang in eine Regelungslücke. Trotz der Hinweise auf Gesundheitsgefahren wurden CNTs nicht in die Liste der risikoreichen Stoffe aufgenommen, deren Herstellung der Störfallverordnung und damit einer intensiveren Überwachung unterliegt.

Auch auf europäischer Ebene unterbleibt bislang eine spezielle Überprüfung von Nanoteilchen. Die europäische Chemiebehörde „European Chemicals Agency“ in Helsinki teilte auf Anfrage mit, dass Nanotubes unter „Graphit“ oder „Ruß“ geführt würden. Beide Stoffe bestehen zwar ebenfalls aus Kohlenstoff, haben aber nicht die speziellen Eigenschaften der tausendfach kleineren CNT.

Noch einmal Claudia Baitinger vom BUND: „Bislang gibt es bei Freisetzungen von Nanomaterialien im Wasser-, Bodenschutz- und Abfallrecht noch keinerlei Regelungen. Wir halten deshalb den Umgang mit diesen Stoffen über den Labormaßstab hinaus für unverantwortlich, solange der Gesetzgeber mit drittschützenden Maßnahmen hinterherhinkt.“

Langfristig plant BAYER sogar die Produktion von 3.000 Tonnen Nanotubes jährlich. Erst eine solche riesige Anlage soll nach Willen der Bezirksregierung in einem öffentlichen Verfahren genehmigt werden. Nach Auffassung der Umweltverbände muss BAYER jedoch vorher die toxikologische Unbedenklichkeit der produzierten Stoffe beweisen. Zu schlechte Erfahrungen haben sie in der Vergangenheit nämlich mit „Zukunftstechnologien“ gemacht.

Anmerkung

¹ Die CBG befürwortet keine Tierversuche und fordert die Einführung alternativer Verfahren zur Risikoanalyse neuer Stoffe, z. B. Studien mit Zell- und Gewebekulturen (In-Vitro-Verfahren)

Presserat rügt Zeitung

BAYER-Schleichwerbung verurteilt



Hier wachsen Jatropha-Pflanzen zur Biodiesel-Produktion

Auf Antrag der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) rügte der Presserat die *Sindelfinger Zeitung* für die nicht als Anzeige gekennzeichnete Übernahme eines PR-Textes von DAIMLER und BAYER zum Thema „Biodiesel“.

Von Philipp Mimkes

Nachhaltiger geht es kaum. So urteilte ein Artikel der *Sindelfinger Zeitung* über ein Projekt von DAIMLER und BAYER in Indien, das sich dem Anbau einer Pflanze für die Biodiesel-Produktion widmet. Das Ganze hatte nur einen Schönheitsfehler. Der Text stammte gar nicht vom Blatt selbst, sondern von DAIMLERs PR-Abteilung. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN deckte den Schwindel auf und alarmierte den Presserat wegen des Verstoßes gegen die Ziffer 7 des Pressekodexes, der eine strikte Trennung zwischen redaktionellem Text und Werbung vorschreibt.

Philipp Mimkes als Beschwerdeführer der CBG erklärte: „Der Anbau von Pflanzen für die Herstellung von Biodiesel führt zu einer wachsenden Konkurrenz um Anbauflächen und Wasser. Nicht zuletzt der Weltagrarbericht nennt nachwachsenden Treibstoff eine Bedrohung für die Ernährungssicherheit. Es ist daher nicht hinzunehmen, dass die Redaktion der *Sindelfinger Zeitung* bei einem solch sensiblen Thema die Propaganda von DAIMLER und BAYER eins zu eins übernimmt.“ Und Paul

Russmann, Sprecher der KRITISCHEN DAIMLER-AKTIONÄRE, ergänzte: „DAIMLER nutzt seine Machtstellung als einer der größten Arbeitgeber der Region aus, um die lokale Presse mit unlauteren Werbemethoden zum verlängerten Arm der Öffentlichkeitsabteilung zu machen“.

Der Presserat gab der Beschwerde statt und erteilte der *Sindelfinger Zeitung* eine Rüge: „Bei der Veröffentlichung handelte

„Es ist daher nicht hinzunehmen, dass die *Sindelfinger Zeitung* bei einem solch sensiblen Thema die Propaganda von DAIMLER und BAYER eins zu eins übernimmt.“

es sich um eine vollständige Übernahme eines PR-Textes der DAIMLER AG, was für den Leser aber nicht ersichtlich war. Im Gegenteil entstand durch eine dem Beitrag vorangestellte Autorenzeile der irreführende Eindruck, als handle es sich um einen von der Redaktion recherchierten und verfassten Artikel. Die in Richtlinie 7.2 geforderte besondere Sorgfalt im Um-

gang mit PR-Material wurde bei dieser Veröffentlichung grob missachtet“.

Solche Pressearbeit gehört bei BAYER zur Tagesordnung. Die Coordination dokumentiert seit drei Jahrzehnten die Einflussnahme des Leverkusener Multis auf Medien und Berichterstattung (siehe SWB 3/09). So gelingt es dem Konzern immer wieder, den Abdruck kritischer Berichte zu verhindern. Die Magazine *Spiegel* und *Stern* mussten nach kritischen Berichten mehr als zehn Jahre lang auf Anzeigen von BAYER verzichten; O-Ton aus der Zentrale des Chemie-Multis: „Damit die Jungs in Hamburg mal lernen, wer hier das Sagen hat“. Und nach einem Störfall in einem BAYER-Werk gelangte kürzlich ein Strategiepapier des Unternehmens in die Öffentlichkeit, in dem empfohlen wird, kritische Medien zu „marginalisieren“. Axel Köhler-Schnura vom Vorstand der CBG erklärte abschließend zu dem Vorfall: „Die Wahrheit und die Interessen von Mensch und Umwelt bleiben bei dieser Art von Berichterstattung auf der Strecke.“

US-Gesundheitsreform:

Wandel nach BAYER-Gusto



Propaganda gegen die Gesundheitsreform

Obamas Gesundheitsreform sollte ein Jahrhundert-Werk werden. Das aber haben BAYER & Co. mit vielen Millionen Dollar Einsatz zu verhindern gewusst.

Von Jan Pehrke

Die USA sind ein Garten Eden für die Pharma-Riesen. Mit zwei Billionen Dollar fließen alljährlich 16 Prozent des Brutto-sozialproduktes in den Gesundheitsmarkt. Allerdings haben nicht alle Zutritt zu dem Profit-Paradies. Ca. 45 Millionen Menschen müssen draußen bleiben: Sie können sich keine Krankenversicherung lei-

sten. Ihnen bleibt bloß eine Notversorgung, wie sie etwa selbstlose ZahnärztInnen offerieren, die in angemieteten Hallen am Fließband Zähne ziehen. Diese bietet jedoch keinen vollständigen Gesundheitsschutz. So sterben nach einer Studie der Harvard-Universität jährlich 45.000 US-AmerikanerInnen, nur weil ihnen

eine Versicherungspolice fehlt. Und die fehlt leicht. Die rendite-orientierten privaten Krankenversicherungen sortieren nämlich „schlechte Risiken“ gnadenlos aus. Wer an „AIDS“ erkrankt oder bei Vertragsabschluss seine Gallensteine verschweigt, verliert leicht seinen Versicherungsschutz. Aber selbst wer ihn hat,

hat ihn oftmals nicht so ganz. Zu den 45 Millionen Unversicherten kommt noch einmal eine hohe Anzahl an Unterversicherten. Sie dürfen sich zwar kleinere Wehwehchen, aber keine schweren Gesundheitsstörungen leisten, wenn sie nicht ihr Hab und Gut verlieren wollen wie die 1,5 Millionen Menschen, deren Häuser jährlich wegen einer krankheitsbedingten privaten Insolvenz in die Zwangsvollstreckung gehen.

Seit 1912 versuchen demokratische PolitikerInnen vergeblich, den US-AmerikanerInnen solche Lebensnöte zu ersparen und eine allgemeine Krankenversicherung einzuführen. Zuletzt scheiterte Bill Clinton daran. „Jedes Mal, wenn wir nahe dran sind, eine Gesundheitsreform durchzusetzen, schlagen die speziellen Privat-Interessen zurück“, klagte Barack Obama und war entschlossen, die mittlerweile fast ein Jahrhundert dauernde Negativserie zu beenden. „Wir geben jährlich zwei Billionen Dollar für die Gesundheitsversorgung aus, fast 50 Prozent mehr pro Kopf als im zweit-teuersten Land. Trotzdem sind viele Menschen unversichert, die Qualität der Versorgung ist oft schlechter, und wir sind auch nicht gesünder“, das zu ändern, machte der US-Präsident zu seinem zentralen innenpolitischen Thema.

Aber die speziellen Privat-Interessen in Gestalt der Krankenversicherungen und der Pharma-Riesen rüsteten auch dieses Mal zum Gegenschlag. Sie steckten immense Summen in Desinformationskampagnen, „PolitikerInnen-Beratungen“, Wahlkampf-Spenden, Demonstrationen und andere politische Aktionen. Von 250 bis 380 Millionen Dollar reichen die Schätzungen. Der Leverkusener Multi hat 2009 8,5 Millionen investiert und aus gegebenem Anlass das Sechser-Team seines Washingtoner Büros für „Legislative Affairs“ um vier Beschäftigte verstärkt. Kein bundesdeutsches Unternehmen gibt für die Lobbyarbeit in den USA so viel Geld aus - 23 Millionen waren es seit 2006.

Mit diesem Millionen-Etat haben BAYER & Co. so einiges bewegt. „Ich habe so etwas seit 40, 45 Jahren nicht mehr erlebt“, sagte der Demokrat John Lewis. Nicht zu Unrecht fühlte sich der Afro-Amerikaner in die Zeit der Bürgerrechtsauseinandersetzungen zurückversetzt. „Nigger“ bekam er nämlich von GegnerInnen der Gesundheitsreform zu hören. Obama verglichen

diese hingegen wahlweise mit Hitler, Stalin oder Mao. Der konservative TV-Moderator Glenn Beck verstieg sich sogar zu der Behauptung, der Präsident verstehe sein Projekt als ein Mittel, um vom weißen Mann Reparationen für die Sklaverei einzutreiben.

Big Pharma konnte jedoch auch anders und zeigte sich bei Gelegenheit durchaus gesprächsbereit. BAYER-Sprecher Rolf Ackermann signalisierte Unterstützung dafür, den US-AmerikanerInnen einen „erschwinglichen Zugang zu umfassender Krankenversorgung zu ermöglichen“, bedeutete das doch automatisch den Zugang zu ein paar Millionen Neu-KundInnen. Allerdings hatte der Konzern so

Die FAZ schrieb: „US-Gesundheitsreform beflügelt Pharma-Aktien“

seine eigene Vorstellungen von den Zugangsregeln. Mit größerer Kontrolle und Wettbewerbseinschränkungen dürften sie nicht einhergehen, mahnte Ackermann.

Diese Doppelstrategie aus Fundamentalopposition und Pragmatismus führte im August 2009 zum Erfolg. Den Versicherungs- und Pharma-Konzernen gelang es, aus dem Jahrhundertwerk ein Reförmchen zu machen. Anfang des Monats ließ sich Obama auf einen Ablasshandel mit BAYER & Co. ein, wie er sich auch hierzulande einiger Beliebtheit erfreut. Der US-Präsident erkaufte sich die Zustimmung der Pillen-Riesen zu seinem Vorhaben mit dem Zugeständnis, auf Zwangsrabatt-Regelungen für Medikamente zu verzichten. Stattdessen sollte es nun ein Obolus von 80 Milliarden Dollar in Form von Pillenpreiss-Nachlässen richten und kurz darauf rückte Obama davon ab, eine staatliche Krankenversicherung einführen zu wollen. Er verabschiedete sich damit von dem, was für seinen Partei-Kollegen Howard Dean „der letzte Fetzen von Reform in diesem Gesetz“ gewesen war.

Sieben Monate - und noch einige „Nachbesserungen“ später - passierte das Gesetz dann den Kongress. Es bietet 32 Millionen BürgerInnen erstmals Versicherungsschutz, 23 Millionen bleiben dagegen weiterhin ohne, ungefähr die Hälfte davon „illegale“ MigrantInnen. Mit durchschnittlich 6.000 Dollar jährlich subventioniert der Staat nun die Policen von Einkommensschwachen. Die Risiken und Ne-

benwirkungen des fortdauernden privaten Monopols will er durch das Verbot, sich „schlechter Risiken“ einfach zu entledigen, durch eine Prämienhöhenkontrolle, die Vorschrift, 80 Prozent der Einnahmen für Gesundheitsleistungen auszugeben und andere Regelungen begrenzen. Zur Finanzierung der auf zehn Jahre berechneten Kosten des „Patient Protection and Affordable Care Acts“ in Höhe von ca. einer Billion Dollar muss Medicare, das Gesundheitsprogramm für sozial Schwache, die Hälfte beitragen, den Rest sollen Einsparungen in anderen Bereichen sowie Steuer-Erhöhen für Reiche einbringen.

Während Obama verkündete: „So sieht der Wandel aus“, befand die *Washington Post*: „Eine Reform, die die Republikaner lieben sollten“. Und BAYER & Co. liebten sie wirklich. „US-Gesundheitsreform beflügelt Pharma-Aktien“ lautete am 24. März die Überschrift eines Artikels in der *Faz*. In einem Kommentar zeigte die Zeitung sich verwundert darüber, „wie gut die Branche mit der Gesundheitsreform in Amerika weggekommen ist“ und resümierte: „Die Branche hat es verstanden, ihr Revier zu wahren.“ Wieder einmal.

Antifaschistisches Blatt
Info

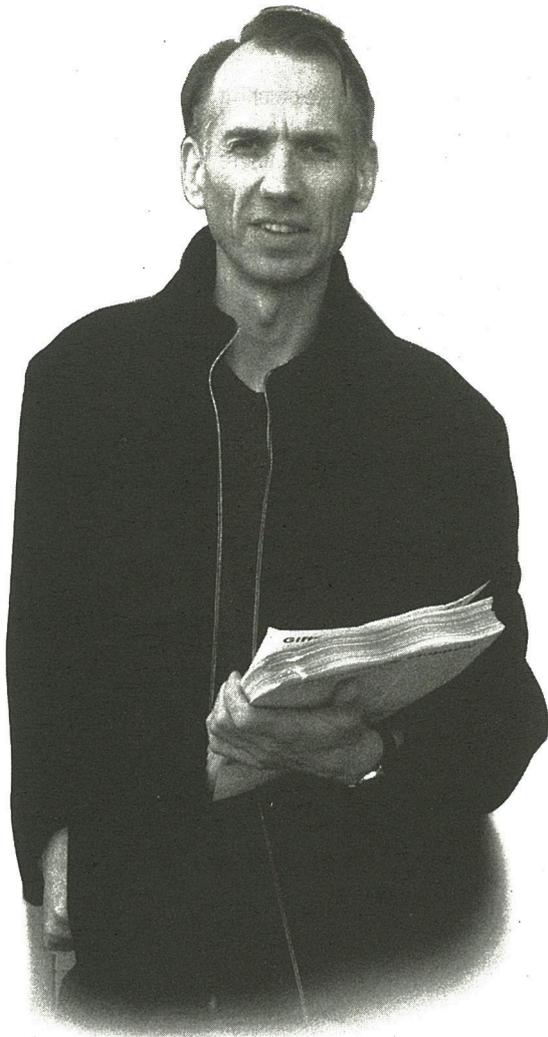
Nr.86 | Frühjahr 2010



„Extremismus“ - Hochkonjunktur eines ideologischen Konzepts

Kostenloses Probeexemplar:
Antifaschistisches Infoblatt
Gneisenaustr. 2a | 10961 Berlin
e-mail: mail@antifainfoblatt.de
web: www.antifainfoblatt.de

Einzelexemplar 3,10 Euro
Abo 15,50 Euro (fünf Ausgaben)



Mein Name ist Jan Pehrke.

Ich bin Redakteur von STICHWORT BAYER (SWB), weil ich dem milliarden-schweren Propaganda-Apparat der multinationalen Konzerne publizistisch etwas entgegensetzen möchte.

STICHWORT BAYER (SWB) ist weltweit das einzige Magazin, das über die Machenschaften eines großen multinationalen Konzerns berichtet. Jede Kritik an BAYER trifft die internationale Konzernmacht insgesamt.

STICHWORT BAYER (SWB) ist ein starkes Stück Gegenöffentlichkeit. SWB ist wirksame demokratische Kontrolle von unten.

Jede Ausgabe von SWB verursacht hohe Kosten. Und das, obwohl die Arbeit zum größten Teil ehrenamtlich erledigt wird und sich auch mein Honorar in engen Grenzen hält. Es gibt keine Werbemilliarden und keine Millionenauflagen, die eine wirtschaftliche Produktion von (SWB) ermöglichen.

Aber: SWB erscheint trotzdem seit 1982 regelmäßig. Möglich ist das einzig aufgrund der Solidarität der LeserInnen und AbonnentInnen, die sich im **SWB-Förderkreis** zusammengefunden haben.

Damit STICHWORT BAYER (SWB) auch weiterhin erscheint und entsprechend Wirkung gegen Konzernmacht entfaltet, bitte ich Sie: Stärken auch Sie den SWB-Förderkreis. Werden Sie Mitglied im SWB-Förderkreis.

Mit Soli-Grüßen
Ihr Jan Pehrke



Ja, ich werde Mitglied des SWB-Förderkreises mit einem selbst festgelegten Jahresbeitrag von Euro
(Voraussetzung ist ein SWB-Abo bzw. eine Mitgliedschaft bei der CBG).
Der Beitrag soll
 monatlich halbjährlich
 vierteljährlich jährlich abgebucht werden.

Ja, ich möchte SWB stärken und bestelle zusätzlich Exemplare
Voraussetzung ist ein SWB-Abo bzw. eine Mitgliedschaft bei der CBG. Vorzugspreis je Heft 1,50 Euro (Verkaufspreis 8 Euro).

Ja, ich abonniere STICHWORT BAYER (SWB) zum Preis von (mind. 30 Euro im Jahr) Euro

Ja, ich helfe mit einer Spende an den Stichwort BAYER Förderkreis Euro

Absender

Name, Vorname

Straße, Hausnr. PLZ, Ort

Fon/Fax eMail

Lastschrift Bitte buchen Sie meinen Beitrag / meine Abogebühr / meine Spende ab wie folgt

Konto-Nr. Bankleitzahl

Geldinstitut

Beruf Geburtsjahr Datum/Unterschrift

STICHWORT BAYER Förderkreis
Postfach 15 04 18
40081 Düsseldorf

Fon 0211 - 33 39 11
Fax 0211 - 33 39 40
eMail CBGnetwork@aol.com



Für wirksame Konzernkritik und demokratische Gegenöffentlichkeit.